

Das letzte Jahrzehnt ist für die Quintusforschung recht ertragreich gewesen. Wir sehen hier ab von mehr gelegentlichen Bemerkungen in Werken, die weitergehenden Zwecken dienen, selbst von der vernichtenden Beurteilung, die U. v. Wilamowitz in seiner *'Griech. Lit. u. Sprache'* (in Hinnebergs *'Kultur der Gegenwart'* S. 216 f. dem Dichter hat angedeihen lassen; einem unbefangenen Anwalt möchte es doch wohl gelingen, nicht nur die mildernden Umstände hervorzukehren, sondern auch bescheidene Vorzüge in nicht zu geringer Zahl aufzuzeigen.¹⁾ Anerkennung verdient zum mindesten die Reichhaltigkeit des behandelten Stoffes, die aus der Verwertung älterer, zum Teil verlorener Dichtungswerke zu erklären ist. Daher hat hier auch der Quellennachweis seine besondere Bedeutung, und da der Stoff sich vielfach mit dem vergilischen berührt, so ist es nicht zu verwundern, daß auch nach den in meiner *'Kritischen Nachlese'* S. 3 bereits erwähnten Werken von Kehmptzow und Noack das Verhältnis der Posthomeric zur Aeneis von R. Heinze²⁾ einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden ist. Neben der gesamten Quellenfrage behandelt G. W. Paschal³⁾ in einer zusammen-

1) Sainte-Beuve, *Étude sur Quintus*, ist mir leider nicht zugänglich gewesen. Doch vgl. T. R. Glover, *Life and Letters in the 4th Century*, Cambridge 1901, S. 77—101.

2) R. Heinze, *Virgils epische Technik*, Leipzig 1903, S. 63—77. Ähnlich P. Pasella, *Della imitazione Vergiliana in Quinto Smirneo*, Livorno 1903 (Rezension von L. Piccolo in *Rivista di Storia ant.* N. S. VIII 1 p. 180). A. Taccone, *Quinto Smirneo e Callimaco*, in *Boll. di filol. class.* XI 9 p. 205—208, und *Le fonti dell'episodio di Paride ed Enone* in *Qu. Sm.* X 259 sq., in *Estr. d. Atti d. R. Acad. di Scienze di Torino* Vol. XL 1905 (Rezens. v. C. Cessi in *Rivista di Storia ant.* N. S. X 1 p. 145). Vgl. auch Baumstark, *Die zweite Achilleustragödie des Aischylos* im *Philol.* LV p. 281 sq. und F. Noack, *Die Quellen des Tryphiodoros*, im *Hermes* XXVII p. 452 sq.

3) G. W. Paschal, *A Study of Quintus of Smyrna*, Chicago 1904 (Rezensionen von L. Halkin im *Bull. bibl. et pédag. du Musée Belge* IX p. 159, O. Jirani in *Listy Filologicke* 1905 p. 281, P. Kehmptzow in der *Neuen phil. Rundschau* 1906 S. 1 ff., My. in der *Revue critique* 1905 p. 507, W. Weinberger in d. *Berl. phil. Wochenschr.* 1905 S. 1203 ff., A. Zimmermann in der *Wochenschr. f. klass. Phil.* 1905 S. 974 f.).

fassenden, wenn auch nicht ganz vollständigen Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Posthomeric-Forschung die Handschriften und Bibliographie, die Persönlichkeit und Lebenszeit des Dichters, seine Metrik und Diktion, seine religiösen und moralischen Anschauungen. Für die Textkritik ergibt sich aber aus diesen Schriften kein Gewinn und gering ist dafür auch die Ausbeute aus La Roches metrischer Untersuchung.¹⁾ Um so besser war es, daß dieser Seite schon vorher in zwei zu gleicher Zeit erschienenen Schriften gebührende Beachtung geschenkt worden war: in den *'Emendations of Quintus Smyrnaeus'* von A. Platt (im *Journal of Philology* 1899 p. 103—135) und in meiner *'Kritischen Nachlese'* (Leipzig 1899/1900), zumal da auch die Rezensionen der letzteren²⁾ zum Teil wertvolle Bemerkungen brachten.

Meine Bekämpfung der Lückentheorie wird darin durchweg als berechtigt anerkannt, wenngleich einzelne meiner Emendationsversuche als zu gewaltsam beanstandet werden. Auch ich selbst bilde mir keineswegs ein, überall schon die endgültige Lösung gefunden zu haben, sei es daß es sich um bisher angenommene Lücken oder sonstige Korruptelen handelt, ja es mag wirklich hier und da ein Vers mehr ausgefallen sein, als ich in der *'Kritischen Nachlese'* zugab, aber die Annahme einer Lücke wird immer der äußerste Notbehelf bleiben müssen. Ist es mir noch nicht überall gelungen, bis zur Grenze des Erreichbaren vorzudringen, nun so werden vielleicht andere auf dem gewiesenen Wege besseren Erfolg haben, wie dies mehrfach bereits zu erkennen ist. Daß ich mich auf meine Vorschläge nicht hartnäckig versteife, wird man aus den folgenden Blättern ersehen, auf denen teils im Anschluß an Vermutungen anderer, teils nach erneuter gründlicher Durchforschung des Gedichts eine stattliche Anzahl von Stellen mehr oder weniger eingehend behandelt ist; wenn man mich darin hier und da eine Palinodie anstimmen hört, so möge das andern den Verzicht auf manchen Besserungsvorschlag erleichtern, von dessen Vortrefflichkeit sie überzeugt waren,

1) J. la Roche, Zur Prosodie und Metrik der späteren Epiker I, in *Wiener Studien* 1900 I S. 35—55.

2) A. Ludwig in d. *Berl. phil. Wochenschr.* 1900 S. 1345 ff. R. Peppmüller in d. *Wochenschr. f. klass. Phil.* 1901 S. 7 ff. M. Seibel in d. *Blättern f. bayr. Gymn.* 1902 H. 1/2. J. Sitzler im *Gymn.* 1901 S. 252. C. O. Z. in *La Cultura* 1901. W. Weinberger in d. *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 1899 S. 499 f.

den sie aber hier beanstandet oder widerlegt finden. So suchen wir in friedlichem Wettstreit der Wahrheit immer näher zu kommen. Mein wichtigstes Hilfsmittel zur Feststellung des Sprachgebrauchs der Posthomericā, den vollständigen *Index verborum*, nach dem schon so oft das Verlangen geäußert worden ist, zu allgemeinem Gebrauch zur Verfügung zu stellen, ist mir wegen Verlagsbedenken zu meinem Leidwesen auch jetzt noch nicht vergönnt. Aber eine nicht unwesentliche Ergänzung meiner Ausgabe (*Bibliotheca Teubneriana* 1891¹⁾) kann ich ihren Benutzern hier geben: in dem kritischen Apparate nämlich sind nicht nur einzelne Versehen zu verbessern, sondern es ist eine nicht geringe Reihe von Lesarten aus dem Parrhasianus nachzutragen, die durch die Nachvergleichen Weinbergers (vgl. *Krit. Nachl.* S. 4) gesichert sind. Wo diese von Treus Kollation abweicht, die ich meiner Ausgabe zugrunde gelegt habe, füge ich ein (*wb*) bzw. (*tr*) hinzu; bis III 400 tritt neben Treu noch Wolff (*wf*). Unwesentlicheres wird auch hier fortgelassen.

I 8 ὁμοιομελον AMP 9 μνήσαν M, μνήσαντες P 14 τεκέεσσιν MP(*tr*), τέκεσσιν P(*wb*) 27 δέ τι P, ὄρμαίνεσκεν A, ὄρμ. MP 29 Ἐρινν. hic AMP 32 ἐστὶ AMP(*wb*), ἔστι P(*wf*) 64 θαλάσσης MP(*wb*) 132 οἶσατο AMP 208 πόνον AMP, φόνον rtk 230 Ἀθρινόη MP(*wb*)k 250 δουροτόμοι MP(*wb*)k 281 Ἀρχεμάχῳ AMP(*wb*), Ἀμφιμ. Vtlk 325 μειδιῶσα AMP, κνδ. tlc 344 -σιν v, -σι MPk (an ... οἶ? del.) 366 ἡ κλυτὴν MP 369 πολλὰ κακὰ AP 384 sq. αἰχμὴν | μασιδίη M, αἰχμὴ | μ. Pdtl 385 δάϊζε AMk², -ξε Ptlk¹ (errore) 415 ἔστι AMP(*wb*)k, ἐστὶ tl 437 ὄρμ. v, ὄρμ. MPk 438 om. P 443 αὖ v, αὖθ' MPk 457 ἀνέρες ἔ. π. MP 463 -σιν v, -σι MPk 502 -οιο γεραῶτας AMP, -ον γ. Vtl 509 ὑπέκλ. v, ἐσέκλ. MPk 599 ἄμπννε MPE¹rtlk¹ 609 δῶν MP(*wb*)tl 624 ἐπεκ. MPk 637 αἶψα δὲ π. MP (sic) 656 δόρον MP Falkenb. dk 677 ἀεὶ κτυπ. MP 684 θαλ MP 712 -σιν v, -σι MPk 719 -σιν v, -σι MPk 742 δ' ὄγε AMPk, δέ ἔ rtk 752 ὅπη MPt 780 ὥτορ. v, ὅτορ. MP (sed -ξε P)

II 1 ὑπερηχθέντ. PCrt 29 μηδέ τι MP 49 μήτε v, μηδὲ lk 59 ἄγ' ἐμοῖο πέλειθεσθ' ἐνὶ A, ἄ. ἔ. πέλειθεσθ' ἐνὶ P 61 ὄφελεν v, -ον hlk 149 -νευσάμεν MP(*wb*) 163 τοῖς v, τάχα rtk (vel τότε r) 168 πολέμῳ A (-ω MP) 170 περικηδόμενός P(k¹) ego

1) Vgl. auch 'Kritische Untersuchungen' (Leipzig 1889).

174 *κεν* AMP 175 *ἦδὲ* A, *ἦδε* MP 182 *ἀβληχο*. r 197 *προ-*
βόλοισιν ἐναλίγκιοι A, -*λοις* ε. P, -*λοις ἐναλίγκιον* M, *καρποβόροις*
ε. r, *πυροβόροις ε. ptl*, -*σιν* αλ. k 200 sq. *ἀγνιὰ | στέινετ' ἐπεσς*.
 MP 219 *ίησιν* v, -*ίησιν* M, -*ίησι* Pk 243 *υῖος* MPV 310 *γε*
μὲν οἶδα v, *μέγα οἶ*. k olim, *γ' εὔ οἶ*. hk 385 *ἦ ἔτι ἄ*. MP
 388 *μόλεν* MP 396 *θ' M* (in ras.) Pk¹ in nota 420 -*έίνω* MP1k
 426 -*σι* MPk 432 *εἰς* MP 475 *όμ*. MP 479 *ὑποδ*. MP
 511 *τοὶ δ' εἰσὶδ*. MPtlk 517 *θυμόθον* MP(wb) 573 *ὑπηέριοι*
 MPtl 635 *οὐδέ τι* MPk 647 *ἐπὶ τ. ἐπὶ* AMP 657 *τελέθ*.
 AMP 658 -*αλδ*. MPhytlk 666 *γὰρ* AMP

III 54 *οἷ ῥ' (r)* MPtlk 83 *λοιγόν* AMP, *λυγρόν* C¹rtlk
 151 *ἀνὰ* AMP Scheindler 160 *ἀμπνείων* AMPt 202 *πορδ*. MPk,
ἦδὲ AMP 205 -*αι* MPtlk 210 *τόνδ' k τε* MPtlk¹ 222 *αἴτε*
 MPt -*ονται* MPptl 225 *ὑπὸ* MP1k 239 *πολυβόειαν* AMP
 249 *ποιῶ* MPptl 299 -*άλον* MPrtl 309 -*ψεν* AMP 352 *οὐ-*
δέ τι μ. AMP 452 *αὐτῇ σὺν φήμῃ* v, *αὐ. σ. φήμῃ* MP 499 *τοι*
 MP (-*οισιν* P, -*σι* M del.) 523 *ἐνὶ θ. Atl*, *ἐνιθ*. MPgk 570 *ἐς*
Σπ. ἐρίβ. P 603 *βένθος rtl* 665 *καὶ τότε b*

IV 27 *ἐναντα* P(tr), *ἔσαντα* P(wb) 99 (*μέτα* P del.) 249 *βά-*
λουντ' A, *βάλωντ' rtl*, *βαλόντ' Ppspk* 255 *δηρόνται* P(wb)
 300 *ἐσέδρ*. AP(wb), *ἐπεδρ*. C¹rtlk 380 *τ' P* 396 *τῶν* P(wb)
 ptlk 398 -*σι* Pk 399 (-*κεν* P del.) 402 *μορόεντος A*, *μορέον-*
τος P(wb) 420 *τέκεν* P(tr) 423 *εὐθαλέοντ' P* 427 *ἦν* P(wb)
 565 *δρομόν* P(wb)hytl 573 cf. V 159

V 41 *μετ' AP*, *μέγ' ptlk* 101 *δέδυντο AVE¹P*, *δέδεντο r*
 102 *πὰρ κατ. v*, *παρκατ. kP* 123 *καὶ AP*, *κατ' r* 137 *ἔπι v*,
ἐπὶ Pspk 159 in P(wb) in marg. scriptum *ζήτει ὀπισθεν πρὸς*
τὸ τέλος τῆς ῥαψωδίας cf. notam ad IV 524. 242 -*σιν ἄτ' P(wb)*
ego 325 *ἐγκατέμ*. P(wb) 382 *ἀμφὶ δὲ πᾶσαν AP* 385 *στέροιο*
P(tr) 395 *κίεν AP* 410 *μέγα AP*, *μετὰ hytlk* 414 -*πεν v*,
-πε kP 500 *κῆδ. AP*, *μήδ. r* 554 *ἀνδράσιν εὔ μάλα P* 561 *ἔτι v*,
ποτε k 607 *ἀερέος AE¹P(wb)*, *ἀεικ. r*

VI 73 *ἐσσυμένοισιν AP(wb)*, *ἀγνυμ. rtl* 126a (*ἐύζ. del.*)
 327 *περὶ AP(wb)*, *ποτὶ em. r* 397 *ἕως κ' v* 440 *θ' om. AP*
 443sq. *ἵκετ' ἐσσ. | δυσμενέσι P* 460 -*αλέοισιν P* 504 *περιστρε-*
φέντες P(wb) 595 *ἔνεικαν P ego*

VII 36 *σὺν AP(wb σὺν ὁμῶς ἐτ.??)*, *σὺνσ ἐτ. P(tr)* 90 *εὐ-*
μειλ. AP 135 *ψυχρόν k¹* 136 *κολῶνας P* 153 *οὔνεκ ἰοχῶνευ*
ἐς P(wb) 142a in P(wb) additus versus *χερσὶν ὑπὸ κρατερῆσιν*
ἐπὶ χθόνα τεῖχος ἐρύσσας 186 *ὅς P* -*σιν πολυσθ. V*, -*σι πολυσθ.*

kP 200 θαῦμα' ιδ. AP, θαῦμα ιδ. rtlk 224 οἴην περ ξείνοιο
 θέμις παρ. P 242 -ψεν, sed in marg. -πτεν P 251 ἀπεσσ. st²P
 268 ἐνιμίμνε P(wb) 364 δὲ οἱ A, δέ οἱ Pthl¹ 466 -ῆσιν VE¹Pk
 γάρ σφιν ἐσέπλετο P(wb) 617 -θρανσθεῖσα APrk, -θρνφθ. tl
 625 μόγοιο P(wb) 637 παῖδα AP(wb) 650 ἐσμὲν AP(wb)
 730 ἐδάμξε P(tr), -ξε tl (Pwb?)

VIII 39 ἔγεροθεν 41 οὔτε P(tr), οὔστε P(wb) 241 φέρον
 AP, φόρεον rtlk 252 δὲ κεκάλ. AP(wb), γὰρ κ. rtlk 258 ὄς
 μὴν (sed accentus deletus) P(wb) 317 Ἀγῆφ. AE¹P(wb) 415 ἐπὶ
 P(wb) 455 θαῦσσον P(wb)

IX 2 ἀπειριτος ἄσπετ P(wb) 119 αὐτοῦ st¹splkP 152 δῆ
 νιν P 208 δὲ καὶ rtIP 353 Ἀγῆμνοιο P(tr), sed -ον P(wb)
 372 ἄμφεχ' αὐτμῇ P(wb) 512 δ' ἐλεῦ r

X 19 βληχρὰ sp 197 πηγαί τ' kP(wb) 344 ὀππόσα st²k
 427 ἐτέρωσ' ἐβάλοντο P(wb)

XI 70 δόρυ κ. μακρόν AP(tr), δορὶ κ. μακρ cum abbrev. P(wb)
 104 -σκε kP 129 μόλεν P 144 -ετο tlP 180 -ηντο P(tr) 196 οἷα
 τότε AP 219 ἄγεσθ' ἀνὰ P 318 -όεντ: P(wb), -όεντος rtlk
 452 σφετέρου καρήατος P(wb) 491 νῦν AP(wb) 494 ἔχεο P(wb)

XII 58 κεκλήγοντες MPk 68 ἐκτὸς AMP, ἐντὸς C¹tlk
 229 θέσθε vP 234 ἐντύνασθε MP(wb) 249 εἴτε μ' MP(wb)
 260 -πε MPk 272 νέον P(wb) 394 κέκευθε AMP 453 κικλ.
 C¹P(tr?)rt, ἐπικλύουσιν MP(wb)E¹ 519 ἀνεφάνθη AMP
 μάρναται AMP 551 lacunam post h. v. statuit Waehmer [velut
 ὡς ἄρ' ἔφη· τῶν δ' οὐ τι φρένας παρέπεισεν ἔπεσσι] 564 οὐνεκά
 σφι π. AMP

XIII 57 ὄζων E¹P(wb) 97 ἄντικρυς AP(wb) 204 sq. ἐπι
 πότμος | ψ. εἴσι τ. καθ' h 236 ὄβρ. ὄορ P(wb) 246 καὶ εἰ ἐταί-
 ρων P(wb) 268 φίλον αἰνὸν AP(wb) 291 ἀλλοίοις ἐν r 320 (ἀπ'
 P? del.) 345 ἄλλοις ἐν κτεάτεσσιν | ἄνδρα AP 381 ἀλίσκοντο
 ci. r 391 ὑπερθεν ol. ci. k 499 ἀλάλεκτο P(wb) 514 παῖδες
 P(wb)

XIV 30 ἤγετο ex P ego 113 καὶ οὔδεος APrt 262 ἐν om.
 AP 265 χεύει P 302 -οιιν ἔχυντο lslk 314 λαυκ P 398 στυ-
 γερῆς an -οῖς in P dubium 438 γένος AP, μένος rtlk 478 (ἔειπε
 P del.) 538 post h. v. in omn. codd. inseruntur versus 579—618,
 quos transpos. r 456 ὑπόθε νῆα AP 557 δὲ μέγ' k ol. et (sp)l,
 γε μὲν sphk 578 μόρμυρον AP(wb) 579 cf. not. ad v. 536
 613 περὶ AP 618 de transpositione cf. v. 538 621 οὐ κειμέ-
 νην(?) P(wb).

I 6.

Während *κατεναντίον* (-α) und *καταντίον* (-α) von Quintus nur adverbial gebraucht sind, findet sich *ἀντίος* und *ἐναντίος* auch adjektivisch, und zwar in Verbindung mit *ἐλθεῖν* das letztere nur an dieser Stelle; VI 391 ist *ἀντίος* durch P beseitigt und durch *ἀντίον* ersetzt (wie IV 313 VI 388, *ἐναντίον* X 308). Dennoch wäre es bedenklich, das Adjektiv I 6 zu verdrängen, teils weil es unzweifelhaft homerisch ist, und dann auch, weil III 226 *ἀντίαι ἀίσσουσιν* gelesen wird. Daher wird auch **XI 231** die Lesart der Handschriften *ἀντίος ἀέξας* wiederherzustellen sein wie O 694 χ 90 (vgl. A 553 P 662).

I 12.

Platt verlangt *πόληα*, aber die von ihm zum Beweise angeführten Stellen I 112 und XIV 133 sind nicht stichhaltig, da dort die Präpositionen *ἀμφί* und *περί* mit dem Akk. verbunden sind, während es sich hier um ein Compositum handelt. Daß aber Composita mit *ἀμφί* und *περί* bei Quintus sehr häufig mit dem Dativ stehen, habe ich in den *Krit. Unt.* S. 58 auseinandergesetzt; einen Dat. neben dem Akk.-Objekt finden wir bei *ἀμφιβάλλω* IV 335 V 579 XII 423 XIV 542 (vgl. 171), *-τίθημι* IX 121, *-χέω* IV 520, *περίσστημι* XIV 564, *-κατατίθημι* VI 196, *-νηέω* III 678 VII 163, *-ρίπτω* VIII 332, *-τίθημι* II 610, dagegen nie, soviel ich sehe, einen zweiten Akk. Für den Versschluß *πόληι* vgl. VIII 392, wo nach *Krit. Unt.* S. 58 auch der Akk. möglich gewesen wäre.

I 14.

Die pyrrhichischen Verbalformen (*κίε, μόλε, πέλε, φέρε*) haben in den Handschriften zur Verstärkung einer Positionslänge das *ν* *ἐφελκ.*, und zwar allgemein I 275 V 395 XIII 103 463, nur in MP I 14 II 388, in P allein (wo M fehlt) XI 129 XIII 139, auch XII 21 *ἔχεν*, wo M mit der vulgata *ἔφη* hat. Daher ist ihnen das *ν* wohl wiederzugeben. Ferner ist, um dem Hilbergschen 6. Gesetze (*Silbenwägung* S. 38) zu genügen, **I 151** *ἐθείρησιν χουσέησιν* und **XIII 390** *ἔβαλεν ξίφος* zu schreiben.

I 39.

Platts Vorschlag *ὕπερ νεφέων ἐριδούπων* ist abzulehnen, weil Quintus offenbar an II 300 *οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπερράγη ἄσπετος αἰθήρ* gedacht hat. Die Verbindung mit *ἐκπρέπει* in V. 38 wäre auch zu gesucht.

I 47.

Da Quintus sonst nur das Aktiv von ἀμφιέπω in homerischer Weise braucht, so dürfte die Lesart P ἀμφὶς ἔποντο doch vorzuziehen sein.

I 58.

Von meinen beiden Vorschlägen in der *Krit. Nachl.* S. 7 καὶ μείδῃμ' und μειδιάεν δ' gibt Seibel mit Recht dem letzteren den Vorzug. Die unkontrahierte Form wird gestützt durch ἐτόλμαεν **III 141 IV 326**, das ich ebendasselbst empfahl und das auch Platt unter Hinweis auf eine Reihe ähnlicher Bildungen hergestellt wissen will.

I 93.

Platt will den Hiatus der Handschriften ὁ οὐποτε nach γ 275 beibehalten, und ähnlich könnte man **XI 363** im ersten Fuße den Hiatus ὁ οὐτ' durch N 100 verteidigen wollen; aber man vergleiche Köchlys grundsätzliche Erörterung Prol. p. XXXVIII („Neque enim si singularis quidam hiatus locis Homericis firmari potest, propterea iustus habendus repugnante scriptoris usus ceterorumque locorum similibus ratione“). Wenn Platt die Beseitigung des Hiatus durch ὁ γ' eher für möglich hält als durch ὁ τ', so übersieht er, daß Quintus dem Relativpronomen nie ein γέ anfügt.

I 95.

Gegen meinen Vorschlag in der *Krit. Nachl.* S. 8 ἐν νηυσὶ δὲ πῦρ ließe sich mit Recht einwenden, daß δὲ durch die Cäsur von ἐν νηυσὶ getrennt ist. Ludwich sucht nun der Stelle auf andere Weise beizukommen, indem er νέκρας δὲ πυρὸς καθύπερθε βαλέσθαι schreibt. Das ist gewiß sehr einfach und verständlich; man muß natürlich den Brand des Schiffslagers, der sonst ausdrücklich erwähnt zu werden pflegt (vgl. I 368 500 V 356 und die homer. Stellen), in jene Worte mit hineinlegen, was bei der sonstigen Ausführlichkeit des Dichters immerhin etwas ungewöhnlich ist. Gerade dies mag aber den Anlaß zur Verderbnis gegeben haben.

I 151 s. zu I 14.

I 188.

Daß καὶ δ' αὖ μιν nicht zu halten ist, gebe ich Platt zu. Aber καὶ δὴ μιν wäre doch durch Z 306 ἄξιον δὴ ἔγγος Λιομήδεος noch nicht genügend gestützt. Ich vermute daher καὶ ᾧ εὔ μιν.

I 247 f.

Mein Vorschlag in der *Krit. Nachl.*, die handschriftliche Lesart *δούρατι μακροῦ* beizubehalten und fortzufahren *νύξε δέ μιν*, wird von Seibel nicht gebilligt, der, wie auch Peppmüller, V. 248 als Interpolation streichen will. Man bedenke aber, daß sich für die besseren und selbst für den größeren Teil der minderwertigen Handschriften auch nicht die Spur von solchen Interpolationen nachweisen läßt. Vielleicht wäre es noch ratsamer, hinter *ἐνήρατο* zu interpungieren und fortzufahren: *δούρατι γάρ μιν | νύξ' ἕτερον παρὰ μαζόν*, wobei die Ähnlichkeit von *γ* mit *μ* und die häufige Verwechselung von *μ* mit *κ* zur Einfügung des gewohnten Epithetons für *δόρον* geführt haben könnte (vgl. die Handschr. zu IX 165). Doch noch auf eine andere Weise läßt sich der Stelle beikommen: Sollte vielleicht die zweite Vershälfte gelautet haben *ἔπειρ' ὑπὸ δούρατι μακροῦ*? Man vergleiche dazu T 479 und Köchlys Ann. zu III 218. Ein Abschreiber, der *ἐπείρατο* mit itazistischer Aussprache las, könnte das bekanntere *ἐνήρατο* dafür eingesetzt haben.

I 253.

Zur Erhaltung der trochäischen Cäsur (vgl. Köchly Prol. p. XXXIII) verlangt Platt wie auch La Roche S. 44 mit Recht *δὲ μίγη* (so dann auch VI 630) und ebenso I 547 *δὲ βάλεν*, III 682 *τε βάλον*, IV 439 *δὲ βάλεν*, V 652 *δὲ γάννυτ'* (so auch P und alle vor Köchly), VI 61 *πρόσθε φάμην*, VI 631 *τε βάλεν*, X 430 *με λίπεν*. Ich habe in den *Krit. Unt.* S. 16 zwar dagegen Bedenken geäußert und selbst X 105 *τε κάμον* und XIV 627 *δὲ φύγον* angezweifelt, so daß in der Ausgabe an allen diesen Stellen die Elision mit folgendem Augment gelesen wird. Aber es dürfte doch der trochäischen Cäsur das Übergewicht über das Augment zuzusprechen sein. So findet sich nach trochäischer Cäsur *μίγη* I 621 V 647 VI 641 VIII 309 IX 132 XI 142 und *μίγεν* XIV 381, *βάλεν* VI 373 521 X 240 XI 33 461 XII 96 XIII 209 214 und *βάλον* III 328 IV 4 504 VI 613 VII 159 XI 360 XIII 251 XIV 544, *λίπεν* I 569 VI 28 577 586 VIII 95 IX 212 XI 194 485 XIV 314 und *λίπον* XIII 298 XIV 156, *κάμον* XII 1 und *κάμεν* IX 197, *φύγες* III 261. Nur *φάμην* findet sich bei Quintus nicht und ist auch bei Homer M 165 ν 131 kritisch unsicher; an erster Versstelle steht *πρόσθ' ἐφάμην* XII 241, und dies ist vielleicht auch VI 61 beizubehalten.

I 275 s. zu I 14. I 295 s. zu II 453. I 366 s. zu I 389a.

I 369.

Gegenüber Ludwichts Vorschlag *κακὰ πόλλ' ἐρέποντες* glaube ich doch den meinigen (*Krit. Nachl.* S. 10) *κακὰ πορφύροντες* aufrecht halten zu sollen.

I 384f.

P hat *αἰχμῇ | μαψιδίῃ*, aber weder die Lesart der Ausgabe *οὐδὲ οἱ αἰχμῇ | μαψιδίῃ ποτὲ θῦνεν* statt der handschriftlichen Lesart *ποτ' ἰθύνεν* läßt sich halten noch meine in der *Krit. Nachl.* ausgesprochene Vermutung *οὐδὲ σὺν αἰχμῇ | μαψιδίῃ ποτὲ θῦνεν*, die durch T 493 *θῦνε σὺν ἔγχει* doch noch nicht genügend gestützt wird (vgl. *Krit. Unt.* S. 83). Vielleicht trifft *οὐδέ οἱ αἰχμῇ | μ. ποτὲ φαίνετ'* das Rechte.

I 390.

In der handschriftlichen Überlieferung *οὔνεκα* (P *οὔνεκα*) *μοῖρα ποτὶ κλεινὸν ὀτρύνουσ'* (MP -σα) *Ἀχιλλῆα* hält Ludwig, wie ich in der Ausgabe, *μοῖρα* für ein Glossem zu *Αἴσα* und gibt dem Verse folgende Fassung: *οὔνεκ' ἄρα ποτὶ κλεινὸν ἄγ' ὀτρύνουσ' Ἀχιλλῆα*. Da ist zunächst das unepische *κλεινὸν* zu beanstanden, wofür mindestens *κλειτὸν* zu setzen wäre, auch dies ein von Qu. nur einmal VI 154 gebrauchtes Wort (denn I 366 habe ich in der *Krit. Nachl.* nach MP *ἤε κλυτὴν* hergestellt, obwohl es nicht undenkbar wäre, daß Qu., um für den 2. Versfuß einen Spondeus zu gewinnen, das seltene Wort gewählt hat; vgl. *Krit. Unt.* S. 34 zu X 465). Ferner scheint mir die Erläuterung 'weil Aisa die Penthesileia mit dem ruhmvollen Achilleus zusammenführen will, läßt sie deren Taten im entsprechenden Ruhmesglanze erstrahlen' für unsere Stelle weit weniger zu passen als der Sinn des Verses in der Fassung meiner Ausgabe oder in der der *Krit. Nachl.* *οὔ νυ καμῆν Ἀχιλλῆα ποτὶ κλόνον ὀτρύνουσα* (vgl. V. 380). Daß vollends meine Fassungen sich von der Überlieferung weiter entfernen als die Ludwichts, kann ich nicht finden, zumal wenn man in der Fassung der Ausgabe den Anfang ändert *οὔ νυ ποτὶ κλ. αἰνόν*. Da fehlt nur die 3. Silbe von *οὔνεκα* — das Glossem zu *Αἴσα* könnte ja *καὶ μοῖρα* gelautet haben —, das unmögliche *κλεινὸν* kann sehr leicht aus *κλόνον αἰνόν* zusammengewachsen sein, und *ἐπ* konnte vor *ὀτρ.* wohl ebenso leicht übersehen sein wie Ludwichts *ἄγ'*. Will man aber

von der Annahme einer Glosse absehen, so bietet sich *καμειν* dar (von der Kampfesmühe auch II 528 653 IV 295 XII 1 XIII 301 470 XIV 132), da *ν* und *ρ* in der Schreibart der Handschriften fortwährend verwechselt werden; daher die Entstellung zu *μοῖρα*, dessen letzter Buchstabe nach der Umstellung von *Ἀχιλλῆα* hinzugefügt wurde. Solche Umstellungen finden sich in großer Zahl, und darauf deutet hier auch die Erhaltung der Schlußsilbe von *ὀτρύνουσα* in MP hin; den ähnlichen Versschluß lesen wir II 362. Vgl. übrigens *Krit. Unt.* S. 26 f.

I 420.

Platt weist mit Recht die unrichtige Bildung *ὀράατε* zurück und schreibt dafür *ὀράασθε* (P hat *ὀράτε*).

I 472.

Die Verwandlung von *οὐ τι* in *οὔτε* kann ich Platt nicht als richtig zugeben, weil beide Glieder nicht gleichgeordnet sind, sondern das zweite nur eine Folgeerscheinung des ersten ausdrückt.

I 487.

Zur Verbesserung des handschriftlichen *ὅσους ἐκίλανε*, wozu das Subjekt nicht wohl zu ergänzen ist, zieht Peppmüller Sitzlers Vorschlag *κίχ' Ἀρηῆς* meiner Lesart *κίχε κείνη* wie auch meiner Vermutung in der *Krit. Nachl.* *κίχε κόρη* vor. Der handschriftlichen Überlieferung bleiben wir aber näher, wenn wir schreiben *ὅσους ἢ ἵκανε*, mit lokalem Akk. der Person wie H 186 X 214 δ 29 ε 445 η 147, freilich in feindlichem Sinne. Vgl. Variante VII 153.

I 492.

Mir sind doch wieder Bedenken gegen die Fassung Ludwicks *πολὺς κέκλιτο* (vgl. Praef. zur Ausgabe S. VIII) statt der handschriftlichen Lesart *κέκλιτο πολὺς* aufgestiegen, weil dadurch die trochäische Cäsur unnötig zerstört wird. Ich möchte lieber meine frühere Vermutung *κατέκειτο πολὺς* (s. *Krit. Unt.*) wieder aufnehmen oder ὡς *Δαναῶν καὶ ἔκειτο πολὺς στρατὸς* schreiben (vgl. IX 184), wie ὡς *καὶ* sich nach Gleichnissen auch II 212 287 VI 196 VIII 39 XIV 80 findet (man vergleiche auch III 417 VI 416 XI 294 XII 245 XIII 255 382 414 und für die Stellung des *καὶ* XIV 194).

I 503 ff.

Mit einer Umstellung der Verse hatte ich in meiner Ausgabe die Stelle heilen zu können geglaubt, kehrte aber in der *Krit. Nachl.* unter Beibehaltung der Lesart MP *Τροίης* und *ἐγγείησι* zur alten Ordnung zurück und änderte *Λαομέδοντος* in *λαὸν ἄγοντες* (ähnlich wie früher Bonitz und Lehrs *λαὸν ἐλόντες*). Die ebendasselbst mehr gestreifte als wirklich vorgeschlagene Fassung *δι' ὕβριν Λαομέδοντος* (nach Sitzlers *διὰ φρένα Λ.*) würde Hilbergs 10. Gesetz (*Silbenwägung* S. 112) widersprechen. Vielleicht ist aber der Fehler in dem ziemlich müßigen *τὸ πρὶν* zu suchen und dafür *πατρίδ'* zu schreiben, wovon freilich der Gen. *Λαομέδοντος* auffällig getrennt wäre. Im Vorbeigehen möchte ich noch erwähnen, daß die etwas ungewöhnliche Redensart *διέπραθον ἐγγείησι* in II 708 *σὺ ὑπὸ δουρὶ πόλιν πέρθαι Τρώων* eine Stütze findet.

I 509.

Platt zweifelt das Verbum *ἐσκλύειν* an und verlangt *ἐπέκλυεν*. Ich habe darüber in den *Krit. Unt.* S. 14 ausführlich gehandelt; übrigens haben MP *ἐσέκλυεν*.

I 547 s. zu I 253.

I 563.

Daß Köchlys Ersatzvers *ἧ μέγα καρχαλόωσα κατὰ φρένας ἦκε δ' ἄρ' ἔγχος | δεύτερον* dem Zusammenhange wenig entspricht, habe ich in den *Krit. Unt.* nachgewiesen; treffender möchte eine Ausfüllung sein wie *ἧ μέγα κυδαίνουσα πατρὸς γένος ἠδὲ καὶ αὐτῆς | ἀλκήν*. Aber auch diese wäre müßig, und darum habe ich mich in der *Krit. Nachl.* auf die Seite derer gestellt, die eine Emendation ohne Annahme einer Lücke versuchen. Daß Spitzners Vorschlag *ἧ μέγα δ' οἷ γ' ἐγέλασσαν*, dem Ludwich vor allen andern den Vorzug gibt, sich mit dem Sprachgebrauche des Quintus nicht verträgt, hat Köchly meiner Meinung nach überzeugend dargelegt. Gegen meine Vermutung *ἧ καὶ τοῖς ἐπέλασσαν* (von *πελάζω* oder *ἐπελαύνω*) weiß Seibel nur einzuwenden, daß sich die Einfügung des *μέγα* in den hieraus verdorbenen Text nicht begreifen ließe. Mir will dies aber so unbegreiflich nicht erscheinen, daß der Abschreiber, welcher *τοῖς ἐπέλασσαν* in *τοὶ δ' ἐγέλασσαν* verstümmelt fand, das in der Luft schwebende *καὶ* davor beseitigte und gerade durch *μέγα* ersetzte, das der Dichter

besonders liebt und namentlich auch gern einem auf $\tilde{\eta}$ folgenden Partizip vorsetzt (s. Köchly). So haben die Handschriften irrtümlich μέγα I 793 III 452 IV 419 VII 340 IX 420 X 43 254 309 XIII 193, und für unwahrscheinliche Konjekturen hat auch II 427 III 152 IV 197 357 V 310 VII 551 X 30 XII 36 564 XIV 159 557 dies Wort herhalten müssen, während es I 722 II 310 V 41 127 217 225 375 VIII 258 IX 19 347 XI 286 XII 467 532 XIV 620 richtig hergestellt ist; vgl. auch V 88.

I 609 s. zu II 324.

I 621.

Die Verbindung *κονίη καὶ ὀλέθρῳ* ist freilich seltsam und fordert eine Änderung. Ich habe wohl an *στονόεντι ὀλέθρῳ* gedacht (nach VIII 153 X 352 XIII 463), möchte aber *κονίη* nicht preisgeben. Ich ziehe auch Platts Vorschlag *κονίησι λύθρῳ τε* der älteren Vermutung Köchlys *κονίη τε λύθρῳ τε* vor, aber nicht aus dem von jenem angeführten Grunde, daß Quintus den Dativ von *κονίη* nur im Plural gebrauche (vgl. II 480 III 337 VI 456 und *Krit. Unt.* S. 59), sondern weil sich ebenso die Zusammenstellung *ἐν κονίησι καὶ αἵματι* I 659 (von Penthesilea selbst!) II 355 VI 377 XI 414 findet.

I 647 s. zu VII 86 und XIII 246.

I 670 f.

Platt kommt von neuem auf Scaligers Konjektur *τοιανύτης ἀλόχοιο* (Handschriften *τοίης ἀλόχοιο*) zurück und zieht mich in der Auffassung des *παρὰ λέχεσσιν ἰαῦσαι* eines Irrtums, weil ich Tmesis annehme und nicht den eigentümlichen Gebrauch der Ausdrücke der Nähe bei den späteren Dichtern beachte. Ich bedauere, daß er von meinen Ausführungen in den *Krit. Unt.* S. 41 keine Kenntnis genommen hat. Da würde er nicht nur die Zurückweisung jener Konjektur und die Begründung für meine Fassung (vgl. *παριάνειν* X 310, *παρεννάζεσθαι* IX 341), sondern auch meine Gründe für die Verwerfung der von Struve geforderten Form *παρά* gefunden haben, die Platt wieder hier und **XIII 363** (s. u.) für angemessen hält. Diese Form aber, die ja vor Muten durchaus normal ist, findet sich in sämtlichen Handschriften vor λ nur XI 68 *παρά λίνην* (in Köchlys und meiner Ausgabe *παρὰ λίνην*), in den minderwertigen auch I 670, wo MP *παρά* haben, wie vor ρ

stets gelesen wird. Stärker ist die handschriftliche Stütze für $\acute{\upsilon}\pi\alpha\iota$ vor Liquiden, welches Platt, nach seiner Bemerkung zu I 37 ff. zu schließen, ebenfalls erhalten wissen will. Es findet sich nämlich vor λ XI 209, vor μ I 11 III 232 V 434, vor ν I 39 XI 61, vor ρ XI 123, irrig III 487 XI 34 XII 375. Diesen Stellen stehen aber gegenüber $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$ vor λ VII 230, vor μ IV 182 228 IX 184, vor ν VIII 80, vor ρ III 225, wie ja $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ vor Liquiden von niemand angezweifelt wird. Die von Köchly durchgeführte Schreibart (vgl. Prol. p. XXXVI) ist also durchaus berechtigt.

I 699.

Das handschriftliche $\acute{\rho}\acute{o}\iota\beta\delta\omega$ will Platt beibehalten, und in der Tat scheint Köchly in der Anm. zu VIII 322 die Bedeutung von $\acute{\rho}\acute{o}\iota\beta\delta\omicron\varsigma$ mit seinen Ableitungen ($\acute{\rho}\acute{o}\iota\beta\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$ *sorbere*) zu eng gefaßt zu haben, da Plut. Luc. 10 es mit $\pi\acute{\alpha}\tau\alpha\gamma\omicron\varsigma$ verbunden vom sausenden Schall einstürzender Gerüste braucht. Aber **VIII 322** hat Köchly gewiß richtig $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\rho\acute{o}\iota\beta\delta\eta\varsigma\epsilon$ vom Schwirren des Pfeiles in $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\varsigma\epsilon$ geändert. Zur Beseitigung der hier vorangehenden Lücke wäre übrigens neben den von mir in der *Krit. Nachl.* gemachten Vorschlägen noch die Fassung möglich $\mu\omicron\lambda\acute{\omega}\nu$ δ' $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ $\iota\delta\varsigma$ | $\lambda\alpha\iota\mu\tilde{\omega}$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\varsigma\epsilon$ ($\mu\omicron\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ vom Pfeile wie III 89, $\acute{\alpha}\rho\alpha$ statt $\acute{\omicron}\gamma\epsilon$ wie II 93 VI 553), was jedenfalls dem Sprachgebrauche des Quintus mehr entspricht als das 'wirkungsvolle Asyndeton' in Peppmüllers Vorschlag $\beta\acute{\alpha}\lambda\epsilon\nu$ δ' $\acute{\omicron}\gamma\epsilon$ $\delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ — $\iota\delta\varsigma$ | $\lambda\alpha\iota\mu\tilde{\omega}$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\rho\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\varsigma\epsilon$.

I 737.

$\iota\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ wird man nicht mit Platt in $\iota\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ ändern dürfen, weil sich der Relativsatz dann nicht ungezwungen anschließen würde. Ich finde den Ausdruck auch keineswegs zu kühn.

I 741.

Umsonst bricht Platt eine Lanze für $\varphi\tilde{\eta}$, wofür hier freilich und **II 81** MP, **VII 287** PVE¹ gegen die andern Handschriften Zeugnis ablegen; vgl. aber Köchly zu I 563 741 und *Krit. Unt.* S. 45.

I 763.

$\pi\lambda\tilde{\eta}\xi\alpha$ $\mu\acute{o}\nu\omicron\nu$ ist meine Verbesserung für handschriftliches $\pi\lambda\tilde{\eta}\xi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$. Aber es wäre dies die einzige Stelle, wo Quintus $\mu\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ statt $\mu\omicron\tilde{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ anwendete. Ich vermute daher $\omicron\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\iota$ $\chi.$ $\beta.$ | $\pi\lambda\tilde{\eta}\xi'$ $\acute{\omega}\mu\omicron\nu\varsigma$ mit deutlichem Hinweis darauf, welche Behandlung Thersites von Odysseus *B* 265 erfahren hat.

II 20 s. zu XI 96 u. XII 443.

II 49 ff.

Im ersten Gliede verlangt Platt mit Recht μήτε, wie auch in P tatsächlich gelesen wird, aber im zweiten Gliede ist wegen der größeren Betonung μηδ' durchaus angebracht, zumal da an der entsprechenden Stelle in V. 29 auch μηδ' steht. So korrespondiert mit οὔτε ein οὐδέ auch IV 166 XIV 432 wie ν 207. Auch mit ἐνὶ πάτρῃ (mit den Herausgebern vor Köchly) gebe ich Platt Recht, da Quintus weder bei μένω noch bei μίμνω je den lokalen Dativ gesetzt hat. Über φέρομεν s. zu XIII 246.

II 80.

Lehrs' Konjektur παραφαμένω wird zwar durch Platts Hinweis auf M 249 sehr empfohlen, kann aber das gut passende παραμένω doch nicht verdrängen (s. Köchly).

II 81 s. zu I 741.

II 163.

Mit τοῖσδεσσι δ' glaubt Ludwich der handschriftlichen Lesart τοῖς δέ σφιν am nächsten zu bleiben, übersieht aber, daß die Bedeutung von ὅδε, die Beziehung auf eine gegenwärtige Person oder Sache (vgl. z. B. die homerischen Stellen für τοῖσδεσι und τοῖσδεσσι), hier nicht paßt. Ich bleibe bei meinem Vorschlage in der *Krit. Nachl.* τοῖς δ' ἀμφίς, wofür mir dem Ausdruck nach II 181 und der Art des Fehlers nach die Variante I 806 ein Beleg zu sein scheint.

II 230.

Für ὑποχθονίων habe ich mich in den *Krit. Unt.* S. 49 auf II 612 bezogen. Aber da ist der Gegensatz der καταχθόνιοι zu den ἐπουράνιοι betont, von dem hier nicht die Rede ist. Deshalb wird man zwischen ὑποχθονίῃ und -οις zu wählen haben. Ersteres, das ich bereits früher in Fleckeisens Jahrb. 1885 S. 45 als möglich hinstellte, wünscht jetzt Platt, aber ὑποχθονίοις, das ebensogut oder besser paßt — αἰγίς hat bereits das Attribut λάβρος —, findet eine Stütze in den Handschriften hydruntinischer Herkunft.

II 298.

Die Ergänzung von ἦν in dem Kausalsatze ist eine arge Härte, die sonst wohl nicht vorkommen dürfte (vgl. zu VIII 194).

Ich vermute daher *ὑπείρεχεν* wie I 36 IV 167 V 130 VII 368. — Die Lesart MP *ῥῶε* läßt sich wohl halten, weil es bei diesem Vergleiche nicht auf die Zweizahl ankommt.

II 310.

ἐπεὶ θέμιν οἶδα νοῆσαι, wie Platt vorschlägt, ist recht einleuchtend; man vergleiche das homerische *ἐναίσιμον νοεῖν* β 122 η 299. Die Form *θέμιν* ist Quintus V 179 und im Eigennamen VIII 73 XIII 299 369 geläufig.

II 319 s. zu II 453.

II 324.

Die Formen *γνώης* II 324 und *δῶη* V 145 — zuzufügen wäre noch I 609 *δῶη* — will Platt in Optative *γνοίης* und *δοίη* verwandelt wissen, wie Quintus tatsächlich Formen wie *δαμῆη*, *φῆη*, *φανῆη* meidet und dafür *δαμείη*, *φαίη*, *φανείη* setzt, die er als Optative gleichwertig braucht (vgl. Köchly Prol. p. LXXXII u. LXXXVII). Da sich aber *δῶωσι* VII 155 doch nicht beseitigen läßt, ist jene Änderung zweifelhaft.

II 367.

Auch ohne die Stütze von Handschriften, die XI 366 428 dem Impf. *(ἐ)καρτύνοντο* zu seinem Rechte verhelfen, glaube ich es hier einsetzen zu sollen, da es dem Zusammenhange besser entspricht als der Aorist. Die Imperativform des Präsens *-εσθε* desselben Verbs statt *-ασθε* habe ich VIII 20, wo die beiden Kollationen von P in Widerspruch miteinander stehen, und IX 97, wo P unzweifelhaft das Präsens bietet, in der *Krit. Nachl.* bereits hergestellt.

II 388 s. zu I 14.

II 398.

δαίξεν verbessert Platt richtig hier und VI 248 (nach Pauw), wo es sich um die Beschreibung eines Bildes handelt, in *δαίξεν*; man vergleiche X 195 und Köchlys Bemerkung dazu. VI 288 freilich steht so der Aorist *συνέαξε*; da hatte der Dichter aber kein Impf. zur Verfügung.

II 410 s. zu XI 96.

II 413.

ἀλόξεν ist mir wahrscheinlicher (vgl. I 94 VIII 212), obgleich an sich der Aorist nicht undenkbar wäre (s. *Krit. Unt.* S. 143). Die Futurform finden wir auch VI 419.

II 424.

Platts Vorschlag *τῇ ἐπὶ πάντα τέταλται* ist zwar sehr sinnreich, aber unwahrscheinlich, da die Worte hier offenbar denselben Sinn haben sollen wie II 617 *πάντ' ἐς τέλος ἄχρῃς ἄγουσα*. Aber *ἐπὶ* dürfte in *ὕπο* zu verwandeln sein, da Quintus zu *τελέω* nie eine Präposition in tmesi setzt.

II 427 s. zu V 88.

II 432.

ἐς μόθον im Sinne des ungebräuchlichen *ἐν μόθῳ* wird man II 432 VII 601 VIII 183 XI 446 anerkennen müssen, wenn man sich nicht, weil ähnlicher Gebrauch von *ἐς* bei Quintus nicht vorkommt, zur Änderung in *ἄμ μόθον* herbeilassen will, das ebenfalls sonst nicht zu finden ist. Anders ist XIII 246 zu behandeln (s. u.).

II 442.

Um kausales *ὅπως* zu beseitigen, woran zuerst van Herwerden Anstoß nahm, habe ich in der *Krit. Nachl.* *ἐπεὶ ᾧ* vorgeschlagen, damit aber wenig Anklang gefunden. Von Peppmüllers Vermutung *ὀλοῶν* jedoch (nach χ 200) mit der für Quintus ganz unmöglichen Synizese kann gar nicht die Rede sein (vgl. zu IX 499); und *ὀλῶν* vom Nom. *ὀλός*, wofür er Arcad. und Cram. Anecd. mit Alkman 79 anführt, wäre doch wenig wahrscheinlich. Weit ansprechender wäre Ludwicks *ὀπισθ'*, wenn nicht Seibel recht hat, der *ὅπως* durch den Hinweis auf δ 109 (Anschluß an *ἄχος*) zu schützen sucht: 'An der angeführten Odysseestelle scheint *ὅπως* ja kausal gebraucht zu sein, in Wirklichkeit liegt ein indirekter Ausruf vor, wie sich bei Homer auch sonst dergleichen Sätze, mit *ὡς* und *οἷος* beginnend, nicht gerade selten finden'. So ist *ὅπως* auch von Quintus X 47 149 nach *θανυμάζειν* gebraucht und auch an unserer Stelle nach *τελεῖν*. Es mag auch schon der Begriff des im folgenden Verse hinzutretenden *μυμνησκόμενοι* mit eingewirkt haben.

II 453.

Platt mag recht haben, wenn er gerade die Form *ἐτέρωθε*, die sämtliche Handschriften **IV 545 VI 283 XI 12** und **P IV 215** aufweisen (daneben irriges *-θεν* **IV 215** in den minderwertigen und **II 453 IV 33 VIII 163, ἐτάροι** **IV 46** in sämtlichen Handschriften), an allen diesen Stellen schützt und **IX 241** mit Lehrs (ebenso wäre noch **II 319** hinzuzufügen) ohne handschriftliche Unterlage *ἐτέρωθι* in *ἐτέρωθε* verwandelt. Für *-θι* bliebe dann nur **XI 328** übrig. Vgl. freilich Spitzners *Observ.* S. 72 ff. und meine *Krit. Unt.* S. 12 u. 56. — In gleicher Weise ist *ὕψόθε* statt *ὕψόθι* **I 295 II 495 X 454** notwendig (vgl. **VII 469 X 129 XI 169 XIV 546**), obgleich nur **II 495** die Handschriften eine Stütze bieten. Dagegen ist sicher **XII 438 XIII 475** *ὕψόθι* beizubehalten und **XII 313** in der merkwürdigen Wendung *οὐρεῖ τ' οὔτε λίην χθαμαλῶ οὐθ' ὑψόθι πολλῶ*. — Ähnlich wird zwar nicht *οὐρανόθε*, wie Platt will, aber *οὐρανόθεν* **IX 23 XI 401 415** aus *-θι* herzustellen sein, zumal da an letztgenannter Stelle **P οὐρανόθεν** aufweist; man vergleiche namentlich **VIII 462 XIV 510**. — Meine Vermutung *τηλόθε* **X 134** statt *-θι* wird von Platt gebilligt.

II 495 s. zu II 453.

II 577.

ἀναειρόμενοι (Lesart MP) ändert Platt mit Recht in *ἀναειράμενοι* (vgl. **I 546 VI 288 XIII 529 XIV 583**). Dagegen dürfte der in der *Krit. Nachl.* zu **VI 8** beanstandete unlogische Gebrauch des Part. Praes. *ἀγειρομένοισι(ν)* **VI 8 XII 7**, wo Ludwig zweifelt und nötigenfalls *ὄγ' ἀγορεύουσιν* meinem Vorschlage *ἄμ' ἀγορ.* vorziehen möchte, von Peppmüller durch den Hinweis auf **II 207 Ω 802** als bewußte Nachahmung Homers erwiesen sein. Vgl. auch **I 590 III 388**.

II 616.

Platt scheint, wenn er *ἡ Λιὸς αὐτοῦ* beibehält und dahinter interpungiert, *Eos* für die Tochter des Zeus zu halten, was bekanntlich nicht der Fall ist. Gegen meinen Vorschlag *ἡ θεὸς αὐτοῦ | πάντ' ἐπιδερχομένη 'die alles hienieden überschaut'* wendet Seibel ein, daß *αὐτοῦ* schwerlich 'hienieden' bedeuten könne; aber 'hierselbst' ist für die augenblicklich auf der Erde weilende Göttin 'hienieden'. Vielleicht ist auch *ἡ θεὸς αὐτῇ* die ursprüngliche Lesart, wobei *αὐτῇ* ebenfalls mit den folgenden Worten zusammenzufassen ist.

II 628.

Platts Änderung *ἴσαν* darf man wohl annehmen, weil wir die Troer II 582 ff. noch im Kampfe gesehen haben. *ἔνδον* mit einem Verbum der Bewegung haben wir z. B. II 176.

II 646.

Vielleicht ist mit vorausgehendem Kolon zu lesen *τοὺς ἔτι νῦν*.

II 651.

Wir werden Platt ohne weiteres beipflichten, der *αἴης* in *αἰεὶ* verwandelt; denn *πέδον γαίης* III 159 VI 374 darf zum Schutze nicht angeführt werden.

III 20.

Aus der handschriftlichen Lesart wird man nicht etwa *μαυμώωντες Ἄρηι* wie VII 478 VIII 46 XI 301 (vgl. V 271) entnehmen dürfen, da eine derartige constructio ad sensum bei Quintus ganz ungewöhnlich wäre (vgl. Köchly Prol. p. LXVI § 14).

III 35.

Man möchte *ἱαχον* vermuten wie XI 206 *ψυχὴ καὶ ἄλγεα κάλλιπον*, XI 369 *δοῦρα καὶ βέλεα καὶ ἄκοντες πῆγνυντ'*, XIII 331 *ἔργεα καὶ βέλη πίπτον*. Dem steht freilich entgegen VI 281 *συνηλοίητο δὲ πάντα | εἶδατα καὶ κρητῆρες καὶ τράπεζαι* und XI 472 *σ. δὲ π. | ὁστέα καὶ γυῖα*, wenn man nicht an beiden Stellen *πάντα* zum Hauptsubjekt machen will, wozu das übrige als Apposition hinzugefügt ist; andererseits aber ist es wohl möglich, daß an beiden Stellen der gleiche Fehler der Handschriften *συνηλλοίωτο* in *συνηλοίητο* zu verbessern ist, wie man bisher nur XI 472 getan hat (vgl. weiter unten XIV 523). Ähnlich steht auffällig VII 202 *γαῖα καὶ οὐρανὸς ἡδὲ θάλασσα | . . . πεπόννηται*, zumal da 203 *ζῶα πέριξ ἥσκηται* folgt, wie mit P zu lesen ist; ich vermute, daß die allgemein aufgenommene Lesart der andern Handschriften *ἥσκηται* auf eine Verwechselung der Endungen zurückzuführen und vielmehr *πεπόννηται* zu schreiben ist. An sich wäre ja der Plural des Verbums bei neutralem Subjekt nicht ausgeschlossen, wie er nicht nur nach dem Bedürfnis des Vermaßes oder von Personen (III 18 *ἔθνεα συνήλυνθον*, VIII 503 *ὑπνώεσκον*, XIV 388 *τέκνα ἔστενον* [Hs. -εν, em. Köchly] καὶ . . . ἔχον) oder um der Konzinnität willen (V 42 *δαίδαλα πέλοντο καὶ . . . ἔσαν*), sondern auch sonst aus Vorliebe für gewisse Formen

(ἔσαν V 44 VI 147 XIV 358, κύματα ἐπεσκιόωντο XIV 417) oder Verbindungen steht (γυῖα φέρεσκον V 370, φέρον VII 345 X 440, dagegen γ. ἔτρεμεν IX 140, κάμεν IX 197). Auffälliger sind folgende Stellen: **XIV 522** δούρατα ἐπέχραον verglichen mit XIV 610 δ. ἐκάλυψε; **XI 66** ἤρκεσαν ἔργα, wie ich nach P geschrieben habe, während der Singular wie XII 242 ἔ. πέληται wahrscheinlicher ist; auch **XI 180** ist ἔ. μεμέληντο aus P (nach Treus Kollation) keineswegs gesichert, da Weinberger in seiner Kollation eine Abweichung von der vulgata μεμέλητο nicht angibt (vgl. V 190 ἀμφιμέμηλε δόλος καὶ .. ἔργα). Auffällig ist ferner **XIV 523** σώματα συνηλοῖντο (vgl. oben VI 281 XI 472) und **XIV 376** σήματα νίκης μυρὶ ἀπηώρηντο, wenn hier nicht gerade der Pluralbegriff betont sein soll, sicher irrig aber unmittelbar davor V. 374 ἔντεα ἔκειντο, während mit P nach dem ständigen Gebrauch beim Subjekt ἔντεα und τεύχεα der Sing. zu setzen ist (II 545 V 127 VI 329 411 VIII 175 273 XI 153 XII 175). Endlich könnte **VII 303** ἄστρα φέρονται durch die Ind.-Form erklärlich erscheinen, wenn nicht φέρονται durch P bezeugt wäre, worüber unten die Erörterung zu VI 81 zu vergleichen ist.

III 54.

Man lese φεύγεσκον ἕνα (vgl. V 394).

III 57.

Die Änderung von ὃ γε in ὃδε, die Platt zweifelnd anregt, ist wohl anzunehmen (vgl. z. B. XII 254).

III 67.

ὁλοὸν καὶ μακρὸν ὁμόκλα ist mir schon immer bedenklich gewesen, aber auch mein Versuch in der *Krit. Nachl.* ὁλοὸν κατὰ κάρτος ὁ. kann nicht genügen. Nun hat Platt ὁμαδον κατὰ μακρὸν vorgeschlagen, wobei natürlich μακρὸν mit ὁμόκλα verbunden bleibt. Da würde aber die Verstümmelung des μακρὸν zu ἄκρατον noch immer nicht einleuchten und ὁμαδον κατὰ πρῶτον nach P 380 ἐνὶ πρώτῳ ὁμάδῳ mehr zu empfehlen sein. Doch man kommt auf viel weniger gewaltsamem Wege zum Ziel, wenn man schreibt ἀμφὶ δὲ παπτήνας ὁλό' ἀκράαντον ὁμόκλα; denn dergleichen innere Objekte im Plur. neutr. sind ja bei Quintus ganz gewöhnlich, und die weniger häufige Elision neben der Verschreibung ἀκράαντον würde die Verderbnis leicht erklären.

III 141 s. zu I 58. III 160 s. zu III 536.

III 190.

Platt würde mit Hermann und Lehrs ἀρῆγούτ' zu lesen geneigt sein, wenn nicht Quintus εἰ ἐτέον stets mit dem Ind. zu setzen pflegte; so schlägt er denn ἀρῆξετε vor. Aber hier ist das Praes. ἀρῆγετε in der Bedeutung 'wenn ihr wirklich (jetzt) meine Helfer seid' noch nicht so auffällig wie IV 103 das tatsächlich unmögliche ἔρχεται, für das ich εὔχεται oder ἔλδεται einzusetzen rate.

III 199.

Platt hat recht, wenn er Τρωσί verlangt, das beweisen I 369 383 725 XIII 377 411.

III 200.

Platts Zweifel, ob sich μιν wirklich nicht halten läßt, wird meines Erachtens durch V. 203 widerlegt (vgl. *Krit. Unt.*). Seine Vorschläge καὶ μὴν oder καὶ μὲν sind unhaltbar, weil μὴν für Quintus abzulehnen ist (vgl. *Krit. Unt.* zu IV 530) und auch καὶ μὲν bei ihm nie vorkommt. Über die häufige Verwechslung von μιν und οἱ s. *Krit. Unt.* S. 57, 148, 167, und *Krit. Nachl.* zu III 57.

III 223 s. zu XIII 61. III 285 s. zu VII 379.

III 295.

Während Peppmüller meiner Vermutung δειλαίου gern zustimmt, zweifelt Weinberger, ob nicht doch die Lesart der Handschriften δὴν αἰὲν beizubehalten oder Köchlys Versuch δηναιὸν zu billigen sei. Aber was soll dieser Begriff hier, da der Tod des Achilles doch eben erst erfolgt ist? Näher läge gewiß δὴ ῥ' αἰνὸν (verstümmelt zu αἰὲν auch VII 363, vgl. zu VIII 397), doch finde ich für diese Stellung der Partikeln mitten im Satz zur Hervorhebung eines kausalen Partizips kein anderes Beispiel.

III 340 s. zu III 536.

III 348.

Die von Platt verlangte Verwandlung von φόνου in πόνου erscheint nicht notwendig; vgl. *Krit. Unt.* zu VI 116 ff.

III 401.

Die Variante P ἔβραχε führt auf ἔβραχε (Köchly² Praef. p. XXV), wogegen nach II 495 V 498 VII 579 nichts einzuwenden wäre.

III 452.

Hermanns Konjektur αὐτῇ ὃ σὺν φήμῃ ist doch noch am wahrscheinlichsten.

III 458.

Der ungewöhnlichen Kontraktion τελοῦσι (ποντοποροῦσα VII 397 ist durch λ 11 gesichert) geht man aus dem Wege, wenn man schreibt πᾶν τελέουσι (πᾶν substantivisch auch VII 535 XI 423); sonst müßte man πάντα τελέουσι mit Synizese annehmen (vgl. zu IX 499 a. E.).

III 480.

Ich vermute νῦν δὲ δῆ wie VI 494 VII 397 X 46 XIII 385, und wie ich dies in der *Krit. Nachl.* auch IX 535 XIV 17 hergestellt habe. Vgl. die Variante VII 397 und νῦν δὲ δῆ Σ 290 T 307 Φ 92 X 300 h. Ven. 252.

III 510.

αἰεὶ scheint mir hier gar nicht so unsäglich schwach, wie Platt meint; dagegen ist das von ihm vorgeschlagene ἄχνης — ein bei Quintus sonst nicht vorkommendes Wort — bedenklich, weil nicht der Schaum, sondern die Welle sich mit Getöse bricht.

III 536.

Platt zieht gegen Köchlys Auseinandersetzung zu III 160 zu Felde, wo dieser ἐμπνέειν bei Quintus ganz beseitigt, und verlangt gerade dies Verbum **III 340 536 VI 526**, wo die Bedeutung 'leben' erfordert wird, während ἀμπνέειν nur das Aufatmen der Erleichterung bedeuten solle. Diese letztere Bedeutung ist ja freilich die gewöhnliche (so auch III 368 VIII 372 375 XIV 72); daß demselben Verbum aber auch die Bedeutung 'atmen = leben' zukommt, beweisen mit Sicherheit III 536 V 109 VI 425 und die Lesart MP I 599, wo die minderwertigen Handschriften ἐμπν. haben. Daher ist durchaus mit Wahrscheinlichkeit auch III 340 VI 526 trotz der Übereinstimmung der Handschriften ἀμπνέειν eingeführt. Nicht genügen kann dagegen die ähnliche Konjektur Struves **III 160** βαιὸν | ἀμπνέων (trotz VI 425), weil das Sterben des Helden dann gar nicht erwähnt wäre, auch die gleiche Verschälte VI 374 gelesen wird (über II 651 s. oben). Eigenartig ist ἀμπνέειν 'atmen' in eigentlicher Bedeutung X 62 und in übertragener I 343 gebraucht. Übrigens dürfte **IX 470** ἄμπνεν in ἄμπνεεν zu ändern sein (wie VIII 375 ἄμπνεον).

III 570.

P hat hier, anscheinend auch gegen M, die Lesart ἐς Σπάρτην ἐρίβωλον, die ich leider in der Ausgabe anzugeben unterlassen habe. Und doch ist sie wohl die richtige, da bei Quintus wie bei Homer Σπάρτη die erste Silbe stets in der Thesis hat.

III 622.

Platt verlangt mit Recht Wiederherstellung der Lesart P γινομένην (er schreibt γιγν.) und verweist auf δ 417 458 Lucian. Peregr. § 1 usw.

III 626.

Mit Platt ist ἀπάφησε zu schreiben, wie dieselbe Änderung bereits I 723 III 49 502 V 181 422 vorgenommen worden ist.

III 631.

Platts Vorschlag αὔτε ist sehr wahrscheinlich, obgleich Quintus sonst δ' αὔτε stets unmittelbar verbunden hat.

III 661.

Daß die Emendation θεῆν Θετιν, die Platt anzweifelt, richtig ist, lehren III 633 V 3 638.

III 666.

Gut ist Platts Vorschlag λαμπρότατον τότε πᾶσι φάος Τρώεσσι φέρουσα. So fällt auch die verhältnismäßig seltene Betonung fort, bei der die erste Silbe von πᾶσι in der Thesis steht (sonst nur VI 601 VII 53 IX 76 XIV 62).

III 682 s. zu I 253.**III 714.**

Mit Platt ist gewiß ἐπιπνέοντες aufzunehmen, da hier die verbale Bedeutung vorwiegt; vgl. VII 460 XIV 343 und unten zu VII 398.

III 735.

Es ist dies die einzige Stelle, wo ἐς (εἰς) in Tmesis steht, denn XIV 642 ist εἰς ἔτ' ἴσαν nicht wahrscheinlich und neben der Lesart meiner Ausgabe εἰσέτ' ἴσαν Platts Vorschlag εἰσέπεσον recht annehmbar. Man könnte daher an ἐν denken, wie wir XI 219 θέσθ' ἐνι lesen, doch dürfte diese eine Belegstelle

zur Änderung nicht genügen; finden wir doch bei Homer einmal *A* 142 ἐς ... θέλομεν neben 16 Stellen mit ἐν ... τιθέναι

III 777.

La Roches Zweifel (S. 50), ob die Quintus-Handschriften tatsächlich überall πᾶς, nie παῖς haben, kann ich in bejahendem Sinne lösen.

III 781.

Platts Verbesserung ὑπὸ πόντον ist anzunehmen; sie entspricht gut dem V. 766.

IV 33 und 46 s. zu II 453.

IV 66.

Der überaus unklaren Konstruktion wird man am besten aufhelfen, wenn man schreibt ἀπώσασθαι, wobei μεμανίης absolut zu νηδύος stehen bleibt (trotz XIV 519). Eine verschnörkelte Abbreviatur mag den Anlaß zur Verderbnis gegeben haben. Dasselbe Mittel ist wohl auch **XIV 99** anzuwenden (ἀπώσασθ' statt ἀπωσέμεν), denn der Inf. Fut. ist doch bei jenem ἔστιν ebenso wenig anzuerkennen wie bei diesem δύναται.

IV 87.

Platt will ὄρεξε (richtiger ὄρεξεν) und verweist auf IV 305. Daß wir es hier aber nicht mit einer Sentenz zu tun haben, geht aus δ' ἄρα hervor; man würde doch γάρ erwarten, wie z. B. VIII 18 XII 230.

IV 96.

Es ist dies die einzige Stelle bei Quintus, wo καί in der Thesis mit schwachem Hiatus vor ἔ, und zugleich die einzige Stelle, wo ἔ in der Arsis steht. Aus beiden Gründen vermute ich daher καί μιν wie VI 583 und besonders wie II 37, wo wir dieselbe Vershälfte lesen wie hier.

IV 99a.

In der *Krit. Nachl.* hatte ich vorgeschlagen, ἔτι ζώντος ἐμεῖο selbständig zu fassen, καὶ σέθεν καὶ . . . Ἀτρεΐδαι | καὶ (so statt ἡδὲ) Τελαμωνιάδαι zu koordinieren und μίμνειν in transitivem Sinne von θαρσύνουσιν abhängig zu machen. Die mir fehlende Belegstelle für θαρσεῖν mit Inf. gibt nun zwar Ludwig (Soph.

Ant. 668), hält diese Konstruktion hier aber doch für mißlich und warnt vor der Trennung des ersten Gen. *ἐτι ζώντος ἐμεῖο* von den folgenden. In der Tat ist seine Lösung der Schwierigkeit weit einfacher, denn er schreibt *ἡ Τελαμωνιάδαο μέγα σθένος ἔκτοθι μῖνυι*; die Partikel *ἡ* findet sich so I 590 III 123 263 V 183 511 VI 418, und über *ἔκτοθι* = *seorsim* vergleiche man *Krit. Unt.* S. 55 zu II 418; weniger treffend ist Ludwichts Hinweis auf *ἔκτοθι μῖνυειν* XII 284, weil da *ἔκτοθι* sc. *τοῦ ἵππου* in eigentlicher Bedeutung steht.

IV 103 s. zu III 190.

IV 179.

Platts Änderung *ἐπὶ νῆας* ist sehr wahrscheinlich. Von den angeführten Stellen sind aber nur IX 62 XIV 43 85 329 (dazu XIV 57) beweiskräftig, weil für die andern ein *ἐς* gar nicht in Frage kommen konnte. Des Quintus Vorliebe für einen Spondeus im zweiten Fuße ist auch an jenen Stellen nicht maßgebend gewesen.

IV 197.

Das unverständliche *τῶν δὲ καὶ ἀμφήριστος ἔην δρόμος* ist in *τῶν δὲ κεν ἄ. ἔην δ.* zu verwandeln: *'ihr Lauf wäre unentschieden geblieben, und schon jauchzten . . .; aber als . . .'* So ist zwar sonst nicht bei Quintus, aber oft bei Homer statt des irrealen Bedingungssatzes ein Hauptsatz mit *ἀλλά* angefügt (cf. Ebeling, *Lex. Hom.* p. 693 b). So kehre ich auch V 310 bei demselben Adjektiv zur Lesart der Handschriften und Ausgaben vor Köchly *βίη δὲ κεν ἀμφήριστος* zurück, wo aus dem V. 309 vorangehenden Verbum *εἰμί* ein *εἶην* zu ergänzen ist, eine Erscheinung, die sich wiederum sonst bei Quintus nicht findet, wohl aber ähnlich bei Homer (Ebeling p. 728 b). Odysseus spricht den ersten Teil des Gedankens mit selbstbewußter Sicherheit, den zweiten mit etwas mehr Zurückhaltung aus.

IV 209.

Die Lesart der Handschriften *ἄγειν* beizubehalten, wie Weinberger zur Erwägung stellt — die Änderung von *μετὰ* in *κατὰ* ist nach Köchlys Bemerkung und meinen Erörterungen in der *Krit. Nachl.* unerläßlich —, möchte ich, da auch Seibel in meiner Konjekturen *ἐκ δ' ἔλασαν κατὰ νῆας ἄγρον βόας* die Nebeneinander-

stellung des präpositionalen Ausdruckes mit dem lokalen Akk. mit Recht hart findet, ebenfalls empfehlen.

IV 215 s. zu II 453. IV 287 s. zu XI 96.

IV 308.

Platts Konjekturen *ἐμμενέοντες* für die Quintus zwar recht geläufige, hier aber äußerst matte Wendung *εἰς ἐν λόντες* ist recht beachtenswert.

IV 326 s. zu I 58.

IV 351.

Die unhomerische Form *προῖᾱσι* steht in allen Handschriften, in P mit der Akzentuation *προῖάσι*. Ich vermute aber *προῖεῖσι* wie A 270.

IV 396 f.

Den zahlreichen Vorschlägen zur Heilung dieser Stelle hat Platt nun noch, freilich selbst nicht ohne Bedenken, *τῶν δ' ἀμφὶ πεφυρμένα* hinzugefügt, mit geringer Wahrscheinlichkeit, da dies Verbum ohne Dat. zu unbestimmt ist und bei Quintus überhaupt nicht vorkommt. Die Lesart meiner Ausgabe will ich auch keineswegs als endgültige Lösung ansehen. Sollte vielleicht *τῶν δ' ἀμφὶ τετριμμένα τύματα* richtig sein, wie ähnlich *ἀποτρίβειν* ρ 232 gebraucht ist? — *αὐτός* in V. 397 nach A 218 in *αἶμα* zu verwandeln, wie Platt wünscht, ist wohl kein Grund, zumal da man ungern für den folgenden Satz den Wechsel des Objekts annehmen möchte. Wenn eine Änderung nötig erscheint, so würde *αὐτὰ* genügen.

IV 439 s. zu I 253. IV 488 s. zu XIV 214.

IV 514.

Die allgemein angenommene Änderung Tychsens *ἐκθορον* statt *ἐνθορον* hier und V. 522 ist doch nicht so zweifelsohne, wie es nach Köchlys Anmerkung scheinen könnte; denn IV 550 und 584, wo *ἐκθορεῖν* ebenfalls mit Bezug auf Pferde gebraucht wird, hat es wie überall sonst rein örtliche Bedeutung (*ἀπὸ νύσσης*). Überdies schwebt in V. 514 der Dat. *ξέυλῃσι* in der Luft. Er gewinnt aber seine Beziehung, wenn man ihn von *ἐνθορον* abhängig macht; das Anspringen gegen das Joch mag man bei diesem Verbum ruhig mit dem Angriff gegen Feinde auf gleiche Linie stellen.

— Platts Bedenken gegen ἀσχαλόωντες teile ich nicht, weil der Geißelschlag den mutigen Tieren naturgemäß Unbehagen verursacht. Die Änderung in ἰσχανόωντες erscheint daher unnötig, obwohl sie durch VII 317 empfohlen werden könnte; man würde auch eine Ergänzung wie ἐπὶ δρόμον o. ä. vermissen, da Quintus dies Verbum nie absolut braucht. — Unwahrscheinlicher ist ἐν-θορον IV 522, und hier dürfte nach Ψ 376 und V. 517 ἔκφερον zu schreiben sein. (Dieselbe Variante findet sich Ψ 759.)

IV 519.

Daß die Länge der zweiten Silbe von καπνῶ vor anlautendem Vokal der Gepflogenheit des Quintus nicht entspricht, ist sicher. Das von mir deshalb in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagene Flickwort ἄρ' kann aber durch I 698 nicht genügend gestützt werden, weil es da nur der nachdrücklichen Wiederholung von ὄμβρος dient. Man könnte an καπνὸς ἄτ' denken, mit einer Vergleichungspartikel, die Quintus 15 mal anwendet; aber die Nachstellung wäre doch auffälliger als XII 538, und der Wechsel des Vergleichungsworts ist auch nicht üblich. So bleibt, obgleich die erste Silbe von καπνός sonst stets in der Arsis steht, doch nur Köchlys Verbesserung ἢ καπνῶ (ähnlich wie VIII 205) übrig, für die man sich auf die ebenso seltene Betonung von ὕπνος I 123 IX 67 berufen mag.

IV 522 s. zu IV 514.

IV 532.

σοὶ γάρ τ', wie Platt vorschlägt, wäre zwar sehr passend, doch ist οἱ ebenso verständlich wie im vorhergehenden Verse τοίους.

IV 545 s. zu II 453.

IV 558.

Ich fürchte, daß trotz Pauws Auseinandersetzungen bei Köchly die Wendung πλήσσειν ἰμάσθλην sich nicht halten läßt, und rate, zur handschriftlichen Lesart ἰμάσθλη zurückzukehren.

IV 568.

γενεῇ γε μὲν weist Platt mit Recht zurück, weil die beiden Partikeln unmöglich durch die Cäsur getrennt werden dürfen. Wie ich mich IX 208, wo dasselbe der Fall wäre, bereits in der

Krit. Nachl. für die Lesart P δὲ καὶ entschieden habe, so schützt Platt richtig an unserer Stelle die handschriftliche Lesart γενεῇ δὲ μάλ' οὐ κακός, mit derselben Verstärkung der Negation durch μάλα wie VIII 382 B 241 E 278 407 ε 103 h. Ven. 25 Apoll. Rh. III 751.

IV 579.

Die Lesart meiner Ausgabe ἦ γὰρ ἔμινε | δέυτερος, die man beanstandet hatte, und die ich selbst in der *Krit. Nachl.* nicht zweifellos nennen wollte, will Seibel dem Quintus wohl zutrauen, und man vergleiche dazu II 73 und noch besser IV 301. Meinem Vorschlage in der *Krit. Nachl.*, ἦ γὰρ als Wiederholung des ἦτορ des vorstehenden Verses preiszugeben und ἀλλ' ἀφίκανε zu schreiben, könnte ich noch, um dem handschriftlichen ἔμελλεν näher zu bleiben, die Besserung ἀλλ' ἄρ' ἴκανε geben (mit der bekannten Verwechslung von ρ mit ν). Aber es ist doch auch zu erwägen, ob sich nicht ἦ γὰρ ἔμελλε | δέυτερος halten läßt. Gerade die sonst bei Quintus (und überhaupt bei Epikern?) nicht zu belegende Bedeutung von μέλλειν 'zögern' könnte den Anlaß dazu gegeben haben, den Inf. ἰκάνειν hinzuzufügen.

IV 593.

Platts Vorschlag νίκης ἰέμενον ist sehr einleuchtend; vgl. IV 185 V 585.

V 38.

Irrtümlich ist in meiner Ausgabe mit diesem Verse ein neuer Absatz begonnen; die Gorgonen gehören vielmehr zu den Ungeheuern der Schlacht.

V 48.

Nach II 600 ist zu schreiben καρποῖσιν βρίθοντο.

V 50.

Trotz Hilbergs Bedenken (*Silbenwägung* S. 93) wird man καὶ τρηχὺν als deutliche Anlehnung an Hesiod ἐκή. 291 beibehalten müssen. Hält doch Hilberg (S. 89) auch III 545 die zweite Silbe von αἰπύ in der Arsis dem 'Widerstande des Individuums' gegen das metrische Gesetz zugute.

V 58a.

Das von mir in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagene κίνυτο findet Ludwig nicht angemessen, wo es sich um das Schneiden des

Getreides handelt; er empfiehlt daher ἄγνυτο (nach Hes. ἄσπ. 279 348 ἄγνυτο ἡχώ und ἀκτῆ, das Schol. A 631 von ἄγνυσθαι oder κατὰσσεσθαι herleitet; vgl. auch Hes. ἐκῆ. 466 597 Apoll. Rh. III 413).

V 67.

παρὰ ποσσὶ will Platt wieder, wie schon früher Tychsen und Struve, im Sinne von ἐναντίον fassen, so daß die Chöre von Jünglingen und Jungfrauen einander gegenüberstehen. Merkwürdig wäre aber, wenn im folgenden Verse nur auf die Jungfrauen Bezug genommen wäre. Faßt man dagegen die νέαι γυναῖκες als die jungvermählten Zuschauerinnen auf wie Σ 491 ff. (vgl. 603 ff. Hes. ἄσπ. 272 ff.), so würden die Änderungen οἱ δ' . . . ζωοῖσιν . . . ποιπνύοντες erforderlich; ζωοῖσιν haben auch sämtliche Handschriften, und in Partizipialendungen haben auch sonst Abbreviaturen Anlaß zur Verderbnis gegeben. — XII 543 will Platt ἐν ποσσὶ κείμεθ' ὀλέθρου zu halten suchen, wobei man Ὀλεθρος wie II 486 personifiziert denken und den etwas gesuchten Ausdruck der Seherin zugute halten müßte. Köchlys Konjektureν τέρατ' mußte jedenfalls hinter Hermanns πείρατ' zurückstehen, da XIII 563 πείρατα χάρις und IV 47 πέρας θυμηδὲς nicht unähnlich sind.

V 80.

στονόεσσαι νῆες entsprechen den στονόεντα μέλαθρα XIII 82 und der στονόεσσα εὐνή ρ 102 τ 595; daher ist Platts Änderung στονόεντος nicht nötig, zumal da Quintus dies Attribut nie zu πόντος setzt.

V 88.

ἐνι für ἐπι (oder ἐπὶ) zu setzen, wie Platt empfiehlt, wäre grundverkehrt, weil sich Poseidon keineswegs unter den Seeleuten befindet. Freilich darf man ἐπὶ τοῖς nicht samt κίτεσιν εἰναλλοῖσιν von κυδιόων abhängig machen — diesem Irrtum verdankt augenscheinlich die Lesart καὶ der Handschriften ihre Entstehung —, wir haben es vielmehr lediglich mit dem addierenden ἐπὶ zu tun wie z. B. I 46 267 III 300 760 V 153 602 625 VI 318 634 VII 252 655 VIII 242 293 X 80 88 u. a. Für καὶ hat man seit Rhodoman μετὰ eingesetzt (vgl. Köchlys Anm.), und hierfür will Platt wie II 427 Struve μέγα schreiben (vgl. unten zu VI 347). Ich möchte eher annehmen, daß hinter κυδιόων ein ἐν statt eines ursprünglichen ἐνὶ ausgefallen und dann unglücklich durch καὶ ersetzt worden ist. Nach der männlichen Cäsur im 3. Fuße ge-

braucht Quintus nämlich ἐνί, wie Köchly Prol. p. LXX nachweist (vgl. III 455 VI 310 XIII 291 gegenüber IX 143 III 450), und so habe ich mit Köchly gegen die Handschriften auch **X 206** geschrieben, wo Platt S. 126 jetzt mit Recht ἐπὶ verlangt; aber auch **VII 349** hätte das handschriftliche ἐνὶ beibehalten werden müssen.

V 99.

Die von Köchly beigebrachten Belegstellen für das Passiv ἐστεφανῶσθαι mit bloßem Akk. statt περί will Platt nicht gelten lassen und verlangt πάντῃ δ' ἐστεφάνωτο. Es ist aber nicht undenkbar, daß Quintus Stellen wie *E* 739 *O* 153 α 195 in jenem Sinne verstanden hat.

V 119.

Ich vermute ὑψικόμοισιν wie Ξ 398 ι 186 (vgl. ἡνυκόμοις V 72 XIII 384).

V 132.

Man schreibe παμφαίνῃσι mit Tychsen und Lehrs, denn die vermeintlichen Indikativformen ἐκτάμνησι III 224 (vgl. Köchly z. d. St.) und ἀμφιθέῃσι V 375 habe ich bereits in der *Krit. Nachl.* beseitigt, und δάμνησι XIII 402 ist eine berechtigte Form von δάμνημι.

V 145 s. zu II 324. V 152 s. zu XI 96.

V 153.

Über van Herwerdens Konjekture πολλόν, die ich in der *Krit. Nachl.* empfahl, bin ich doch wieder zweifelhaft geworden, weil Quintus diese Maskulinform zwar regelmäßig in der Wendung πολλόν ἐπὶ χρόνον, auch einmal sonst im 1. Fuße XII 435, am Versschluß dagegen (einzige Stelle!) XI 291 πολὺν gesetzt hat.

V 154.

Gegen Platts Vorschlag οὐνεκ' ἄεθλα hat Köchly in der Anm. z. d. St. die Überlieferung erschöpfend verteidigt.

V 157.

Platts Vermutung ἐνφοροσύνησι ist schwerlich richtig. Wer nach den Erörterungen in den *Krit. Unt.* die Ellipse von δίχην nicht anerkennen will, wird lieber zu τοῖνδε oder τῇδε greifen, und das letztere ist auch mir wahrscheinlich, obgleich bei Quintus dies Wort gar nicht und τῇ nur VII 475 gelesen wird.

V 209 s. zu XI 96.

V 217.

πάσῃ will Platt aus P herstellen, und auch ich habe es in der *Krit. Nachl.* bereits anerkannt, indem ich zugleich περιδείδεις in μέγα δείδεις änderte. Über die Verbalform vgl. zu V 282.

V 272 s. zu XI 96.

V 282.

Die unhomerische Form ἐδείδιον wird man anerkennen müssen (vgl. auch V 217). Nicht homerisch ist von diesem Verbum auch der Imperativ δείδιε VII 298 305, wenn man ihn nicht auch nach V. 309 in δείδιθι umwandeln will.

V 293.

Wahrscheinlicher ist κεῖθ'; auch κεῖσε finden wir bei Quintus nur einmal IX 214. Ebenso dürfte VI 190 ἄλλοθι einzuführen sein, obgleich dies bei Quintus sonst nicht vorkommt.

V 310 s. zu IV 197.

V 325.

Platts Vermutung ἐγκατέμικτο ist unbedingt richtig und wird von P bestätigt.

V 362.

Die von Platt mit Rücksicht auf ἔμπεδα vorgeschlagene Verwandlung von ἔρεξε in ἔρεξε ist wohl nicht notwendig.

V 375.

Meine Vermutung in der *Krit. Nachl.* ὁ δ' ἀμφὶ μέγ' εἶσι βεβρυχώς nennt Peppmüller wohl geschickt, möchte sie aber noch nach III 146 (ähnlich VII 471) zu ὁ δ' εἶσι γένυσσι βεβρ. verbessern. Ich fürchte jedoch, daß damit eine Hauptsache des Gleichnisses verloren geht, das gerade auf dem ἀμφιθέσκεν in V. 371 aufgebaut ist. Überdies würde dadurch eine neue trochäische Cäsur im 4. Fuße eingeführt; vgl. zu XI 96.

V 379.

ῥτορ paßt hier weder dem Sinne nach, noch will das Attribut μέλαν dazu stimmen. Auch mit ῥπαρ wäre wenig gewonnen.

Dagegen ist μέλαν stehendes Beiwort zu αἶμα, und μέλαν δέ οἱ ἔξεν αἶμα lesen wir auch VI 461. Zu ähnlichen Verwechslungen hat ἦτορ auch sonst Anlaß gegeben: I 257 steht es statt αἰών, XII 532 statt ἀντή (*Krit. Nachl.*), XIII 236 statt ἄορ (*Krit. Nachl.*), XIV 435 statt νηοῦ.

V 383 s. zu VII 379.

V 384.

Sollte nicht Quintus εὐτρεφός nach ι 425 ξ 530 geschrieben haben wie III 272 ἀλιτρεφής und VI 293 διοτρεφής?

V 395 s. zu I 14.

V 419.

Die Wortstellung in diesem Verse ist auffällig und würde nach Vertauschung von μὴ und περὶ auch noch nicht ganz befriedigen. Vielleicht ist daher unter Beibehaltung von πρὶν zu lesen μὴ τῆνδε.

V 429 a.

Die Umstellung dieses Verses hinter 431 widerrät Ludwig wohl mit Recht, indem er darin keine größere Asebie findet als etwa α 32 ε 118 ψ 210 (vgl. Qu. IX 414 ff.); der letztgenannten Stelle, meint er, scheint Quintus sich angeschlossen zu haben.

V 442.

Man schreibe ἐρύσατο von ῥύομαι; vgl. I 585 V 442 VII 521 731 X 387 XI 344 XIII 328 494.

V 446.

Vor τοῖς wird besser ein Komma gesetzt, so daß es relativisch gefaßt wird.

V 495.

Platt bemängelt σκαίρουσι, dem er die Bedeutung 'tanzen' unterlegt, und schlägt μέγ' ἀσχαλόωσι vor. Daß aber σκαίρω auch sonst 'springen, hüpfen' bedeutet, besagen die Lexika unter dem Simplex und den Komposita ἐπι-, κατα- und περισκαίρω. Mit ἀσχαλόωσι wäre auch der Stelle wenig gedient, weil zu den Worten σηκοὺς πῆρι χηρωθέντας ein Verbum der Bewegung erfordert wird.

V 510.

Besser als die 3. Person paßt σοὶ αὐτῷ; denn οἱ wird man als 2. Person hier ebenso wenig ansprechen dürfen wie an den verbesserten Stellen V 533 und X 392, wie ja auch V 273 allgemein σοὶ αὐτῷ gelesen wird. Anders das Possessivum ἐός, das sich auf die 1. Person Plur. I 468 II 28 49 III 489 VIII 455 XIII 344 (so ὅς 1. Ps. Sing. VIII 440), auf die 2. Ps. Sing. II 609 III 634 VII 268 294 IX 18 (nicht so ὅς VII 305) und Plur. XIII 282 507 bezieht (vgl. Spitzner Observ. p. 118 sq.).

V 516.

Ich möchte vermuten ὀρίvouαι 'ich fühle mich getrieben', obgleich ich eine Belegstelle für dies Verbum mit dem Inf. nicht anzuführen vermag; eine Analogie bietet aber doch ὀρνυμι.

V 524.

Peppmüller pflichtet meiner Änderung in der *Krit. Nachl.* τεῦξεν ἀνασσαν ὁμήν bei, erinnert aber mit Recht daran, daß nun auch ὀσσων zu schreiben sei, was ich zu erwähnen unterlassen hatte.

V 530 s. zu XI 111. V 533 s. zu V 510.

V 560.

ἐτι θήσεται ἄλλος schützt Platt mit Recht und verweist auf die ähnliche Stelle V 519 f.

V 576.

Man könnte versucht sein, ὅς in ὡς abzuändern, wie dies nach I 506 XII 64 auch VIII 265 mit P und I 759 gegen sämtliche Handschriften geschehen ist; aber übrig bleibt doch III 652 ἢ καὶ νῦν, wodurch auch unsere Stelle geschützt scheint. Vgl. οἷον II 16 und *Krit. Unt.* S. 43.

V 652 s. zu I 253.

VI 4.

Die Lesart P ἐργ' ἐτόραποντο entspricht dem von Köchly Prol. p. XXXV aufgestellten Gesetze und ist darum aufzunehmen.

VI 8 s. zu II 577. VI 61 s. zu I 253.

VI 73.

Ludwichts Vermutung ὀρνυμένοισιν möchte schwerlich richtig sein, und ich erkläre offen, daß ich ihre Bedeutung nicht verstehe. Eher könnte man an ὀρνυμένοισιν oder gar ὀρσομένοισιν denken. Da kommt man aber schon der handschriftlichen Lesart ἐσσυμένοισιν ganz nahe, die darum doch wohl nicht so ungereimt sein mag: *'ihr seid offenbar müde und habt es eilig.'*

VI 74.

In der Form κεκμηκόσιν stimmen hier wie VIII 375 in κεκμηκότες alle Handschriften überein, obgleich die homerische Form κεκμηότες lautet (A 802 II 44) neben κεκμηῶτες, wie Quintus VI 107 VIII 372 hat. Ob eine Änderung nötig ist, wage ich nicht zu entscheiden.

VI 78.

Platt zweifelt, ob nicht τελέσαιμι ἔν zu schreiben ist. Der bloße Optativ ist hier aber ebenso berechtigt wie z. B. II 53.

VI 81.

Wegen des futurischen Hauptsatzes bei εἰ καί wird nach VI 424 XII 249 hier κατερύκη und X 36 ἀμύνη zu schreiben sein. Der Gnome entsprechender ist auch VII 636 der von P gebotene Konj. φέρονται und ebenso im Relativsatz XIII 202 ohne Stütze der Handschriften ἀπαμύνη (vgl. zu VIII 264 und Köchly Prol. p. LXXXIV).

VI 126.

Die Verallgemeinerung durch ὅ τις ist auffallend. Sollte nicht ὅ τε richtiger sein (wie O 468)?

VI 175.

Sitzlers Konjekture ἡ δαιτυμόσιν πρόπει ἡδὲ νομεῦσι nennt Weinberger eher bestechend als überzeugend. In der Tat ist noch einfacher die Änderung ἡ δαιτὶ μέγα πρόπει ἡδὲ ν.

VI 190 s. zu V 293. VI 210 s. zu X 193. VI 223 s. zu XI 102. VI 248 s. zu II 398. VI 281 s. zu III 35. VI 283 s. zu II 453.

VI 314.

Die etwas unklare Kürze des Ausdrucks erklärt sich aus der Nachahmung von O 557.

VI 347.

Platt hält die Wendung γάννται μετὰ σφίσι für absurd und schlägt μετὰ φρεσί vor, wie er die ähnliche Änderung περί φρεσί **XI 386** billigt. An beiden Stellen ist sie aber unnötig; denn μετὰ σφίσι steht ähnlich wie II 427 μετ' ἰχθύσι und V 88 μετὰ oder ἐν κήτεσιν (s. o.), und wenn eine Änderung nötig wäre, so würde μέγα genügen, wie auch II 427 vom älteren Struve vorgeschlagen worden ist; an der andern Stelle aber ist die Beziehung auf die Völkerschar klar genug, und θυμῷ geht bereits voraus. Die Formel μετὰ φρεσί hat Quintus übrigens V 408 (vgl. II 59), περί φρεσί I 75 II 10 [59] III 8 347 IV 534 V 416 X 344 XII 241 XIII 376 XIV 51 440 632.

VI 359.

Meine Vermutung ἄρης dürfte doch vor ἔρις den Vorzug verdienen (vgl. *Krit. Unt.*).

VI 417.

Wegen des futurischen Hauptsatzes ist δατέωνται zu schreiben, wie ja auch sonst schon der Konj. vorherrscht.

VI 435.

Wenn auch Köchly Prol. p. XCVII οὐταξε durch den Hinweis auf X 375 geschickt verteidigt, will mir hier die Veranlassung zu einer so rohen Handlung nicht einleuchten. Ich vermute daher ἐνάριξε, wie die entsprechende Aoristform **VII 444** zu εἶρυσε verstümmelt worden ist. Offenbar waren die ersten beiden Buchstaben infolge des davorstehenden ν ausgefallen (vgl. zu V 88). Dagegen steht **VII 694** ἐναρίξαι mit starkem Zeugma und ist vielleicht durch νεαρίξαι zu ersetzen.

VI 440.

Die Lesart P τόν ᾧ dürfte trotz des bereits vorangehenden Relativsatzes annehmbar sein.

VI 469.

Die seit Rhodoman aufgenommene Änderung ἀντίθεος erweist sich als unmöglich, da Quintus das Femininum dieses Wortes stets nach der 1. Dekl. bildet: VI 152 I 235 XIII 503. Man wird also ἀντίθεον beibehalten oder besser auch hier ἀντιθέη schreiben müssen.

VI 498.

Es ist dies die einzige Stelle bei Quintus, wo abweichend vom homerischen Gebrauch in übertragener Bedeutung ἐμπλήθω angewandt ist, während ἀναπλήθω so I 381 II 271 412 655 V 426 X 100 164 433 XII 524 XIII 444 steht; es ist also wohl auch hier ἀνεπλήσαντο einzusetzen, hier allein medial. Andererseits ist **XIII 22** ἀναπλήθοντας teils wegen der Präposition, die VIII 131 XI 312 wohl berechtigt ist, teils wegen des intransitiven Gebrauchs verdächtig, für den neben den Perfektformen nur XIV 290 περιπλήθονσα angeführt werden kann. Es wäre daher zu erwägen, ob nicht ἐνιπλησθέντας zu schreiben ist, wie dies Verbum I 527 II 472 IV 391 steht.

VI 526 s. zu III 536. VI 551 s. zu XI 96.

VI 529.

Struves Vorschlag ὅ τις ist wohl vorzuziehen.

VI 569.

Um ἡνίοχον zu retten und die inkonzinne Konstruktion zu vermeiden, wagt Platt die künstliche Erklärung von θοὸν (masc.!) ἄρμα 'mit schnellem Wagen ausgerüstet', was offenbar nicht angeht. Ich nehme vielmehr an, daß am Schlusse des Verses εἶναι gestanden hat und daß dies vom Abschreiber, der αἶμα las, nach V. 564 in ἄρμα verändert wurde. (Inf. bei τιθέναι wie III 469 IV 360, vgl. III 540, und ähnlich bei τεύχειν VIII 496, während V 524 in der *Krit. Nachl.* beseitigt ist.) An βασιλῆα nimmt Platt mit Unrecht Anstoß.

VI 604 s. zu XI 219.

VI 616.

Flüssiger ist οἷ τε relativisch, wie sonst in ähnlichem Zusammenhange.

VI 618.

Gegen die Lesart P δ' ἄρ' ist nichts einzuwenden.

VI 625.

Mir ist wahrscheinlicher ὅς ῥά τ' ἀπ', ähnlich wie III 516 VIII 96 103 X 126 XI 92 XII 82.

VI 630 s. zu I 253.

VI 631.

Die Emendation $\epsilon\nu\theta\alpha$ für $\alpha\nu\delta\epsilon$ will Platt hier sowie VIII 99 XI 52 nicht gelten lassen — so hätte er auch VI 510 XI 90 anzweifeln müssen —, sondern verlangt $\epsilon\nu\delta\epsilon$ in der Bedeutung 'außerdem, unter andern', für die ich bei Quintus keine Beispiele finde. Dagegen wird $\epsilon\nu\theta\alpha$ durch viele Stellen beglaubigt (I 227 529 II 228 III 278 VI 372 VII 606 VIII 291 IX 149 186 XI 20 XIII 181), und so ist es vielleicht auch XIII 220 zu halten, wo Köchly die Tmesis $\epsilon\nu\delta\epsilon$. . . $\epsilon\nu\epsilon\kappa\nu\rho\sigma\epsilon\nu$ eingeführt hat. (Richtig ist $\epsilon\nu\theta'$ V 25 31 durch lokales $\epsilon\nu\delta\epsilon$ ersetzt.) Die beiden andern von Platt erwähnten Stellen XII 467 und 518, wo er ebenfalls $\epsilon\nu\delta\epsilon$ empfiehlt, habe ich in der *Krit. Nachl.* bereits behandelt und finde nichts hinzuzufügen. — Über Μόσυνόν τε βάλειν s. zu I 253.

VI 645.

$\theta\omicron\eta$ fehlt in allen Handschriften, und zwar haben die zweiter Ordnung $\beta\alpha\theta\upsilon\nu$, P $\beta\alpha\theta\epsilon\lambda\eta\nu$. Die leichteste Herstellung ist gewiß $\beta\alpha\theta\epsilon\iota\alpha\nu\ \alpha\nu'\ \eta\acute{\epsilon}\rho'\ \acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha$ (ähnlich Dausque $\beta.$ $\acute{\epsilon}\pi'$ $\eta.$ $\acute{\alpha}.$).

VII 11.

Man schreibe $\acute{\omega}\varsigma$ wie I 506 759 VIII 265 XII 64.

VII 15.

$\pi\nu\kappa\nu\alpha$ ist gewiß nicht richtig, weil dies Wort bei Quintus wie bei Homer und sonst die erste Silbe stets in der Arsis hat. Man wird daher $\pi\acute{\upsilon}\kappa\alpha\ \mu\acute{\eta}\delta\epsilon\alpha$ oder mit Tychsen $\pi\nu\kappa\iota\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\alpha$ schreiben müssen.

VII 16 s. zu IX 499. VII 40 s. zu XI 96.

VII 86.

Nach II 40 VI 427 IX 7a werden wir wohl auch hier $\zeta\acute{\omega}\epsilon\iota\nu$ schreiben müssen, wodurch die in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagene Fortsetzung $\acute{\alpha}\lambda\lambda'\ \acute{\epsilon}\lambda\pi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ verdorben zu $-\epsilon\nu$) noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Ebenso dürfte XII 236 der Versanfang besser $\mu\acute{\iota}\mu\nu\epsilon\iota\nu$ lauten nach II 45 VII 496 IX 300 XI 435 (auch VI 340), und I 647 ist für $\omicron\iota\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ wahrscheinlich $\omicron\iota\sigma\epsilon\sigma\theta'$ zu schreiben (vgl. zu XIII 246). Übrigens führt La Roche S. 46 aus dem 1. Fuße nicht nur $\sigma\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu$ II 160, $\tau\epsilon\acute{\upsilon}\xi\epsilon\iota\nu$ V 548, $\kappa\lambda\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$ V 606, $\acute{\epsilon}\rho\delta\epsilon\iota\nu$ V 608, $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\epsilon\iota\nu$ VI 62, $\theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\nu$ X 221, $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\epsilon\iota\nu$ XIV 631, sondern auch $\delta\omega\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ I 92, $\omicron\iota\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ VI 593, $\tau\rho\epsilon\psi\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ IX 27, $\varphi\epsilon\nu$ -

γέμεν XI 236, περσέμεν XII 20, τευξέμεν XIII 338 an; im 4. Fuße findet sich nur einmal ἀμύνειν VIII 400 (gegenüber 22 daktylischen Formen (darunter ἀμυνέμεν X 77), aber vielleicht als homerische Reminiszenz Z 463 I 435 N 312 814 Φ 231 (La Roche S. 47)

VII 97.

Die Lesart P ἀργαλέως entspricht dem Sinn und verdient deshalb den Vorzug.

VII 202f. s. zu III 35. VII 234 s. zu XI 96. VII 248 s. zu XIII 183. VII 287 s. zu I 741. VII 298 s. zu V 282.

VII 299.

Weinberger erinnert an eine Konjektur von Maaß (Aratea 261, 26) Σκυρόθεν statt ὕστερον, die mir freilich nicht sehr glücklich scheint, weil der alte Lykomedes den Enkel vor der jetzt bevorstehenden Fahrt offenbar nicht warnen will (vgl. V. 312).

VII 303 s. zu III 35. VII 305 s. zu V 282.

VII 306 s. zu XI 102. VII 349 s. zu V 88.

VII 379.

Auffällig ist der Ausdruck ποτὶ γαίῃ, wo man entsprechend X 76 222 ἐνὶ γ. erwartet, und daß er auch nicht zur Vermeidung des Hiatus gewählt ist, erkennt man, um die sonstigen etwa 30 Hiate vor ἐνὶ nicht aufzuzählen, aus VIII 297 oder aus III 372, wo statt ἐπὶ γαίῃ jene Präposition ganz angebracht gewesen wäre. Aber wir finden mit dem Dativ πρὸς im ganzen Gedichte nirgends und ποτὶ außer unserer Stelle nur noch VII 418 685. An ersterer Stelle könnte man für ποτὶ γαίῃ bei ἐρείπεσθαι auf die ähnlichen homerischen Stellen A 112 T 420 X 64 θ 190 ι 289 λ 423 sowie darauf hinweisen, daß Quintus dabei neben ἐς πέδον γαίης III 159 VI 374, κατὰ χθονὸς VIII 204 XI 467 und κατ' οὐδεὸς I 622 auch die Ortsbestimmung ἐν κονίῃς VII 158 und ἀμφὶ νέκυσιν III 177 IX 151 setzt. An der andern Stelle aber stand nach VI 170 XI 329 παρὰ κλισίῃσι zur Verfügung. Berücksichtigt man nun, daß die Handschriften I 805 VI 327 VIII 4 XIII 70 περὶ statt ποτὶ, XIV 551 ποτὶ statt περὶ und XI 21 XIII 222 ποτὶ statt παρὰ bieten, so wird man um so weniger Bedenken tragen, VII 379 ἐνὶ, VII 685 παρὰ und dann wohl auch VII 418 ποτὶ γαῖαν einzusetzen. Übrigens ist in der Verbindung mit θυμῷ der Hiatus

XII 396 XIII 56 durch Anwendung von *περὶ* vermieden und nur **V 383 XII 330** mit *ἐνὶ* zugelassen, während umgekehrt **III 285 VII 480** *περὶ* θ. steht, obgleich bei *ἐνὶ* ein Hiatus nicht eingetreten wäre. Folgerungen mag ich aber hieraus nicht ziehen.

VII 382.

Platt erklärt sich für die Lesart der Handschriften *τοῦ δ' ἰαίνεται θυμός* unter Hinweis auf *I 595 τοῦ δ' ὠρίνεται θ.* Ich habe aber über die Quantität der ersten Silbe von *ἰαίνειν* in den *Krit. Unt.* S. 134 gehandelt und mich für Einschabung von *ἄρ'* entschieden. Im zweiten Versfuß wäre ein so schwacher Spondeus eher möglich.

VII 387.

Zu verbessern ist: *ἐπ' ἀνθρακιῇσι μόλυβδος*; diese Orthographie des zweiten Wortes hat auch P.

VII 390.

Mit meinem Vorschlage in der *Krit. Nachl.* καὶ ἦν ἐπὶ λαϊτμ' ἀφίκεται kann sich Peppmüller nicht befreunden, weil hier nicht wie an den zum Belege angeführten Stellen **III 102 VII 307 397 XIV 590** ein *μέγα* oder *θαλάσσης* hinzugefügt sei. Wie aber, wenn *μέγα* wirklich dagestanden hätte und für den *δαῖτ'* lesenden Abschreiber bei der Gleichheit des anlautenden Konsonanten mit dem Auslaut des vorangehenden *ἦν* und bei der ständigen Verwechselung von *γ* und *π* (*Γ* und *Π*) zu *ἐπὶ* geworden wäre? Der lokale Akk. bei *ἀφικάνειν* ist sehr gewöhnlich.

VII 398.

Das müßige *ἐπι* wie auch **IX 1** *ἄπο* ist in *ἐν* zu verwandeln, wie wir *κνέφας ἦν* **XII 117** und *φάος ἦν ἡελίοιο* **II 478** lesen (vgl. Köchly zu **II 504** und die Varianten **IV 225 VI 209 XII 521 XIII 154**, auch oben zu **III 714**). Das Kompositum *ἀπανύω* findet sich **V 1**.

VII 418 s. zu **VII 379**.

VII 427.

Platts Verbesserung *μελαίνας* ist anzuerkennen, obgleich **XII 412** *αἰνὰ μάλα* gelesen wird (vgl. auch zu **VIII 397**).

VII 436.

νεὸς ist nach **XIV 536** in *νεὸς* zu verwandeln, wie denselben Schreibfehler **M XII 267** hat.

VII 440 s. zu XI 111. VII 444 s. zu VI 435.

VII 458 ff.

Über ἀλεγεινοὶ s. zu XI 102. περιπτώσσουσι ferner, wie Platt vorschlägt, weil er nicht mit Heyne in περιτροχῶσι ein Zeichen der Ungeduld sehen will, ist sehr unwahrscheinlich, denn die Schiffer werden, wenn ihnen Böen zu schaffen machen, gewiß nicht angstvoll geduckt umhersitzen, sondern alle Hände voll zu tun haben. In diesem Sinne aber ist περιτροχῶσι durchaus berechtigt, und der lokale Dativ νῆι ist hier ebenso richtig wie VI 504 περιστροφῶντες (intr.!) οὐίλω. Wäre eine Änderung nötig, so könnte man an αἱ δ' ἀλεγειναὶ (od. -όν) | νῆα περιτρούχουσι denken. Der Konj. ἐπιπνεύση ist nach den indikativischen Zwischensätzen unmöglich. Es ist daher ἐπιπνεύει oder im Anschluß an Pauw ἐπέπνευσεν zu schreiben, wie wir den gnomischen Aorist in den das Gleichnis ausmalenden Hauptsätzen auch I 67 80 400 618 636 IX 166 201 504 XII 493 XIV 77? (vgl. VII 588 XI 218 378) finden. Die Fälle des gnomischen Aorists in Nebensätzen habe ich in der *Krit. Nachl.* S. 38 Anm. aufgeführt; zu erwähnen wäre da auch die I 489 490 entsprechende leichte Änderung Struves II 372 ἐνόρουσε gewesen, die ich freilich in den *Krit. Unt.* verworfen habe. Ein gnomischer Aorist in einem allgemeinen Erfahrungssatze findet sich VII 78 83.

VII 475.

Mit Peppmüller relativisch τῇ ἐνὶ φρεσὶν ἔλλπετο zu schreiben, ist bedenklich, weil die Präposition durch die Cäsur von ihrem Kasus getrennt würde.

VII 480 s. zu VII 379.

VII 525.

Zweifelnd schlägt Platt μαιμώντα vor, doch findet sich ὕπ' ἔργει μαιμώντι auch I 620 III 307 und ohne die Präposition VII 99.

VII 535.

Die Lesart der Handschriften πᾶν ὅ τι könnte man unter Annahme einer Prolepsis wie II 421 verteidigen wollen, doch dürfte die Stelle durch Einschabung von θ' geläufiger geworden sein.

VII 539.

Platt verlangt ἀμφασίη ἀλεγεινῇ, aber der Akk. ist durchaus richtig, da ἀμφασίη keineswegs das bloße Stillschweigen, sondern nach E. M. 88, 40 τὴν ἀφωνίαν καὶ ἐκπληξιν bedeutet.

VII 601 s. zu II 432.

VII 607.

Mit Rücksicht auf II 524 IV 569 VI 120 XI 137 XIII 508 ist auch hier die Lesart P γένος vorzuziehen; γόνος bleibt dann nur I 183 II 111, wo es das Metrum gebietet.

VII 611.

Der Singularform ἀπόνητο entsprechend ist auch bei Quintus ἀπόνηντο zu schreiben.

VII 625.

Mit der Lesart P μόγοιο ist auch das Attribut δυσαλγέος wieder aufzunehmen; vgl. XIV 68.

VII 636 s. zu VI 81.

VII 676.

Die in den Akzenten verbesserte Lesart P ἐὼν ἐπὶ δῆριν ἐτοῖμος läßt sich wohl halten.

VII 685 s. zu VII 379. VII 694 s. zu VI 435.

VIII 30.

Die Wiederholung von πῦρ hält Platt für so müßig, daß er sie Quintus nicht zutraut, sondern ὁπότε als ursprüngliche Lesart annimmt, wo dann die erste Silbe wie X 406 u. a. weggefallen und durch πῦρ ersetzt sei. Wenn dies auch möglich ist, so dünkt mich doch, der Dichter könne πῦρ auch emphatisch wiederholt haben, um zu betonen, daß er im vorigen Verse nicht bloß die gewöhnlichen wärmenden Sonnenstrahlen im Sinn gehabt habe.

VIII 41.

Wenn auch über das Relativum in P, ob οἷ τε oder οὗς τε, die Angaben von Treu und Weinberger auseinandergehen, so stimmen sie doch betreffs κλονήσει überein, und an οἷ τε κλονήσει χηραμοῦ ἐκποτέονται ist, wie ich Ludwig zugeben muß, nichts auszusetzen.

VIII 58.

Um ἐκέλευεν den vermißten Infinitiv zu geben, will Platt ὀτρύνεσθαι schreiben. Aber wie κελεύειν τινί VII 601 XII 412, so mag hier auch τινά wie oft bei Homer ohne Inf. gesetzt sein (vgl. *Krit. Unt.* S. 115). Das Medium ὀτρύνεσθαι hat Quintus nie.

VIII 68.

Aus dem handschriftlichen αὐτή meint Platt besser Ἄτη herzustellen. So bestechend dies auch aussehen mag, so ist es doch schwerlich richtig. Personifiziert ist Ἄτη zwar I 753, aber nicht zum Kampfe antreibend wie Αἶσα λυγρὴ I 393. Köchly hat vielmehr, wie VIII 173 θάρσος καὶ Κῆρες, VI 274 Ἔρις καὶ οἶνος und VIII 58 das bloße ἀλκή in diesem Sinne gebraucht ist, gewiß hier mit Ἔρις καὶ ἀλκή das Richtige getroffen.

VIII 71.

Während ich zur Vermeidung desselben Wortes in gleichem Verse in der *Krit. Nachl.* λυγροὶ für λάβροι (Hs. λαῦροι) vorschlug, glaubt Peppmüller aus O 624—626 eher auf δεινοὶ schließen zu sollen, was bei der häufigen Verwechselung von ρ mit ν natürlich ebensowohl angeht.

VIII 99 s. zu VI 631. VIII 163 s. zu II 453. VIII 183 s. zu II 432.

VIII 185.

Nach dem Sprachgebrauche des Quintus steht ῥ' hier ganz einzig da, ist aber durch H 256 gedeckt.

VIII 194.

Peppmüller meint, zur Beseitigung der Lücke mit der kleinen Änderung οἱ τ' ἐν Ὀλύμπῳ unter Ergänzung von εἰσὶν auskommen zu können. Solche Ergänzung der Kopula auch im Nebensatze kommt ja bisweilen vor, wie V 125 (vgl. oben zu II 298), aber eine Härte wäre sie hier doch. Gegen meinen Vorschlag in der *Krit. Nachl.* οἱ τ' ἀπ' Ὀλύμπου | οἱ μὲν ὑπερκύδαινον (nach II 492 ff.; Verwechselung von γ und π sehr häufig) kann man zwar einwenden, daß dies Kompositum sich erst bei Kirchenschriftstellern findet, aber man vergleiche nur die lange Reihe solcher Neubildungen von Quintus, wie sie Köchly Prol. p. LXVI und Paschal S. 26 f. aufzählen, und dabei sind diese Listen noch nicht einmal

vollständig. Die Annahme einer Lücke ist natürlich damit nicht ausgeschlossen.

VIII 264.

Die Lesart P *ἐπαμύνη*, die Platt vorzieht, habe ich in der *Krit. Nachl.* bereits angenommen. So schützt Platt mit Recht auch X 250 die Lesart P *παλύνη*.

VIII 265 s. zu V 576.

VIII 269.

Mit Recht verteidigt Platt die Lesart P *στρέψωσι*.

VIII 270.

Versehentlich steht in der Ausgabe *παροτρύνοντες* statt *-οντος*.

VIII 308.

Platt vermutet *ἀπέκρσε θεμέθλους* oder *θέμεθλα*; aber seine Bedenken sind müßig, da *στόμαχος* bei Quintus wie bei Homer nicht den Magen, sondern den Schlund bedeutet. So auch hier, und dem widerspricht auch nicht V. 309 *μύγη δέ οἱ εἶδατα λύθρω*, weil bei Durchbohrung der Kehle gewiß Blut in den Magen gelangen wird. Mit Recht nimmt aber Platt Anstoß an IX 192 *μέγα στομάχοιο ποτὶ στόμα*, was mir schon lange verdächtig gewesen ist. Er meint *κατὰ* statt Rhodomans Verbesserung *μέγα* beibehalten und in *ποτὶ στόμα* die Verderbnis suchen zu müssen, da ihm *στόμα στομάχοιο* unmöglich scheint; einen Ausweg kann er aber nicht angeben. Ich vermute jetzt mit Bezug auf obige Stelle *κατὰ στομάχοιο βαθὺν στόμα*.

VIII 321f. s. zu I 699.

VIII 358.

Ἀθηναίων ἱερὸν πέδον ist nicht seltsamer als III 88 *Διὸς ζάθεον πέδον*, wenn auch *Ἀθηναίων*, wie Platt nach homerischem *γουνὸν Ἀθηνέων* vorschlägt, dem sonstigen Gebrauche des Wortes entsprechen würde (*Ἀνκίης* [IV 6] XI 24, *Σκύροιο* VII 239, *Ἀήνοιο* IX 353; vgl. oben zu II 651).

VIII 371.

Platts Vorschlag *ἐν* statt *ἐπ'* ist wohl anzunehmen.

VIII 375 s. zu VI 74.

VIII 397.

Die beste Lösung ist wohl *λοιὸ δ' αἰνὰ πολυκμήτων ἀπὸ χειρῶν* (*αἰνὰ* zu *αἰεὶ* verstümmelt, vgl. zu III 295). Wenn aber trotz Köchlys Auseinandersetzung zu V 649 die *πολύκμητοι χεῖρες* nicht ansprechen sollten, so könnte man nach XII 412 an *αἰνὰ μάλ' ἐκμήτων* denken (vgl. Köchly zu V 182).

VIII 400 s. zu VII 86.

VIII 440.

An *μετ' ὀμμασιν* nimmt Platt mit Recht Anstoß, aber seinem Vorschlage *παρ' ὀμμασιν* (nach II 262) dürfte vorzuziehen sein *κατ' ὅ. οἴσιν ἰδωμαι* mit der Tmesis *κατ' . . . ἰδωμαι* in demselben Sinne, wie V. 435 *προσιδέσθαι* steht. Die Präpositionen *κατὰ* und *μετὰ* sind in den Handschriften oft verwechselt. *μετὰ* beseitigt Platt auch richtig XIV 510, indem er dafür *μέγ'* schreibt; vgl. *Krit. Unt.* S. 83.

VIII 490.

Nach der Variante *ἐπῆλθε* in P könnte man an die Fassung *νῦξ δ' ἄρα γαῖαν ἐπῆλθεν* denken und als Stütze dafür IX 432 anführen. Aber *νῦξ ἐχύθη* lesen wir auch X 437 XII 401 und den vollen Halbvers wie hier XIV 462.

IX 1 s. zu VII 398. IX 23 s. zu II 453.

IX 45.

Neben *δὴν Σιμόεις*, wie ich in der *Krit. Nachl.* vorschlug, könnte man auch an *νῦν Σ.* denken, doch ist hier die Möglichkeit einer Lücke zuzugeben.

IX 53.

An den ähnlichen Stellen IV 41 XIII 366 lesen wir nach einem Wunschsatz freilich *καὶ κε*, aber *τῷ κε τάχ'* ist durch die homerischen Stellen B 373 A 290 H 158 II 723 u. a. durchaus gesichert.

IX 88.

Wegen der Wortstellung scheint mir jetzt doch Struves Änderung *μόνον* den Vorrang zu verdienen.

IX 92.

Platt verlangt richtig nach allgemeinem Sprachgebrauch ἀμφικαλύψαι.

IX 100.

Für die Beibehaltung von ἄγειρεν dagegen ist doch sein Hinweis auf β 41 zu schwach, weil es sich da um die Berufung zur Volksversammlung handelt, und der Vergleich mit I 212 mehr am Platze.

IX 166.

Da προῶνας zu dem ἄγνεα βήσσης in V. 162 nicht zu passen scheint, schlägt Platt unter Berufung auf III 280 VII 715 IX 456a zweckmäßig das homerische ῥῶπας vor, indem er auf das aus IX 201 sich darbietende χῶρον verzichtet, weil es sich zu weit von der Lesart der Handschriften entfernt.

IX 193 s. zu VIII 308. **IX 208** s. zu IV 568.

IX 212.

Köchlys Emendation αὐτόθ' ist trotz seiner Begründung durch E 847 K 273 443 abzuweisen, weil Quintus dies Adverb nicht kennt, sondern dafür selbst als Trochäus vor Vokalen αὐτοῦ setzt VI 586 IX 306. Dies wäre auch hier zu verlangen, wenn man nicht doch αὐτός halten will, was mir nicht ausgeschlossen erscheint.

IX 227.

Wie Platt, so habe auch ich an στρατός Anstoß genommen, weil es sich hier um Deiphobos' Person handelt. Die nächstliegende Änderung, die auch Platt vorschlägt, ist ja sicher κράτος. Von dieser nahm ich Abstand, weil mir für den umschreibenden Gebrauch von κράτος kein Beispiel bekannt ist; denn auch an der von Platt angeführten Stelle I 471 steht κράτος in eigentlicher Bedeutung. So schlug ich denn in der *Krit. Nachl.* σθένος vor. Aber Quintus nimmt sich tatsächlich in dieser Beziehung mehr Freiheit als andere Dichter; braucht er doch zur Umschreibung der Person ἦτορ II 510 IV 109 VIII 443, κῆρ V 306 468, κέαρ X 399, selbst νόημα VIII 351. So wird auch κράτος hier richtig sein.

IX 228.

Platt möchte die handschriftliche Wortstellung σεῖο πάροιθε τοκῆα ὑπέτρεψε beibehalten wissen. Ob aber der Hiatus mit α

in der trochäischen Cäsur des 3. Fußes wirklich 'ganz gewöhnlich' ist, möchte ich nach Köchlys Erörterung Prol. p. XL § 10 doch bezweifeln.

IX 232.

Wahrscheinlicher ist *ἀλλάλη*, da Quintus in Finalsätzen den Optativ nur im Zwange des Versmaßes zu setzen pflegt (vgl. z. B. III 753 VII 236 XIII 188 546, auch Platt zu II 323 und Köchly Prol. p. LXXXVI sq.); nur **XIV 240** mag *ἄγοιτε* aus dem indirekten und optativen Sinne zu erklären sein.

IX 241 s. zu II 453.

IX 252.

ἄσχετος und *ἄσπετος* finden sich bei Quintus nur im Nom. und Akk., und so vermute ich auch hier *ἀνὰ κλόνον ἄσχετον* wie V 32.

IX 288.

Man verbessere: *ἀπερῶξαι* und **IX 312** *ἐρῶξαι*.

IX 295.

Es ist Platt zuzugeben, daß man einen strahlenden Gegenstand erwartet, der mit Blitzen verglichen wird (vgl. VI 197 XI 411), aber dieser Forderung würde *ἔθειραι* (= *κόμαι* XII 535, *χρύσειοι πλοχμοὶ* Apoll. II 676, bei Quintus nur 'Helmbusch' I 151 IV 413) doch nur wenig entsprechen; auch *πικρὰ . . βέλεμνα* nach X 206 kann mir nicht genügen, und ein geeigneteres Wort will mir nicht einfallen. So wird es doch bei *μακρὰ . . κέλευθαι* sein Bewenden haben ('die weiten Wege ringsumher', ähnlich wie *μακρὰ κολῶναι* VII 259), die vom Widerschein funkeln wie IX 2 *αἰθήρ*. Wenn Platt meint, Quintus würde dann *μακρὰ . . κέλευθα* geschrieben haben, so wird dies durch VI 105 107 XIII 171 XIV 418 VIII 308 und besonders durch X 457 widerlegt.

IX 312 s. zu IX 288.

IX 347.

πέρι, wie Platt empfiehlt, entspricht den Schriftzügen der Handschriften keineswegs besser als *μέγα* (in *ῥ' ἀπα-* liegen die gewöhnlichen Verwechslungen von *ρ* und *μ*, *γ* und *π* vor).

IX 353.

Für meine Emendation *Λήμνοιο πέδον κλον* spricht auch der Umstand, daß umgekehrt XIV 224 in allen Handschriften hinter *πεδίον* das Wort *κλον* ausgefallen ist.

IX 360 ff.

ἐπεὶ ρ', wie ich in der *Krit. Nachl.* vorschlug, scheint doch der wiederholten Handlung nicht so zu entsprechen wie das bloße *ἐπεὶ*. Die Verderbnis zu *ἐπὶν ἔλε* (VE¹P) oder *ἐπήνελε* (A) läßt sich noch eher erklären, wenn man als ursprüngliche Lesart *ἐπεὶ μόλε* annimmt (gebildet nach homerischem *ικέσθαι* T 348 354). Meine Beseitigung der Lücke ferner durch die Fassung *καὶ φντὰ μὲν κατέδαπτε, τὰ δ' ἔλκεος οὐλομένοιο | ἀμφετίθει* ('*er zerkaute Kräuter, die er . .*') leidet an denselben Mängeln wie die an sich bestechende Fassung Ludwicks *καὶ τὰ μὲν ἄρκε' ἔδαπτε* oder nach Köchly Prol. p. XXXVI § 3 vielmehr *ἄρκεα δάπτε*: beide sind unwahrscheinlich, weil dieselbe Vershälfte *καὶ τὰ μὲν ἄρ κατέδαπτε* I 400 steht, beide gehen auf Heilkräuter aus, während die Wunde doch nach V. 385 ff. unheilbar ist, auch in V. 426 ff. keine Mitnahme lindernder Kräuter erwähnt wird, beide endlich stören den Zusammenhang. Man erwäge folgendes: Viel Federn liegen auf und um Philoktets Lagerstätte, andere hat er sich zum Schutz gegen die Kälte zusammengestückt *περὶ χοοῖ* gelegt — daß damit nicht ein ganzes Papagenokleid gemeint ist, lehrt V. 362 —; denn, so fährt der Dichter fort, wenn er Hunger verspürte, so schoß er, wonach er wollte, und *das*, d. h. die erlegten Vögel, verzehrte er dann, jene aber, die vorhin erwähnten Federn, legte er auf die Wunde (als ob da stünde *καὶ τὰ μὲν ἄρ κάτεδεν, πτερά δ' ἔ. οὐ, ἄ.*) beides *μελαίνης ἔλκαρ ἀνίης*, einerseits gegen den Hunger, andererseits um die Wunde und ihre nackte Umgebung gegen die Kälte zu schützen. So finden sich Hunger und schmerzende Wunde auch im darauf folgenden Gleichnis wieder vereint (bes. V. 369) und in V. 370 wieder als *κακὴ ἀνίη* zusammengefaßt. Das Mißverständnis der Stelle ist offenbar dadurch herbeigeführt, daß man in V. 362 in *τὰ μὲν . . τὰ δὲ* immer eine Einteilung desselben Begriffs annehmen zu müssen meinte, während das doch nicht unbedingt der Fall zu sein braucht. Für *καταδάπτω* in der Bedeutung 'verzehren' verweist Ludwig auf Hesych. *καταδάπτων· κατεσθίων* (vgl. auch I 400). Daß man übrigens an *μελαίνης ἀνίης* keinen Anstoß zu nehmen und an

Änderung in $\mu\acute{\alpha}\lambda'$ αὐτῆς ἄ. zu denken hat, lehren die μέλαινα ὀδύναι A 117 191 O 394.

IX 374.

Die Anknüpfung mit bloßem ἄρ', die ich, um Hilbergs Forderung (*Silbenwägung* S. 129. 166) gerecht zu werden, in der *Krit. Nachl.* vorschlug, ist doch wenig wahrscheinlich, noch weniger freilich Hilbergs Asyndeton κοῖλαι ἰδεσκον. Vielleicht ließe sich κοῖλαι δ' ἰδεσκον ertragen, nach ἀχρεῖον B 269 und δεινὰ O 13. Freilich vergleiche man XII 414, wodurch die handschriftliche Lesart gestützt wird, auch ohne daß der Ersatz von ἔσκον durch ἔσταν nötig wäre.

IX 377.

Platts Änderung λυγροῖς ὑπέρεπτεν ἀνίας oder vielmehr λυγροῖς ὑ. ἀνίης ist überflüssig und der Sinn durchaus richtig: 'an seiner Wunde nagten unaufhörlich gräßliche Schmerzen' (vgl. I 720). Wenn er für seine Ansicht die handschriftliche Akzentuation ἀνίαι anführt, so übersieht er, daß dieser Fehler ständig wiederkehrt (I 598 720 III 62 IV 404 IX 349 377).

IX 384.

Um der trochäischen Cäsur willen hält La Roche S. 37 στυφελοῖσιν, ὅν οἱ für möglich und verweist auf B 665 E 338 Z 90 Ψ 865 λ 442 ν 430, besonders auf Apoll. Rh. III 838 ἀμφιπόλοισιν, αἷ οἱ, doch findet sich bei Quintus schwerlich ein anderes Beispiel für οῖ mit rein vokalischem Anlaut.

XI 451 ff.

Ganz diesem Gleichnis entspricht in der Satzbildung **XI 228 ff.**: wir finden eine Verkürzung des ersten Gliedes mit angehängtem Relativsatz und ungenaue Fortführung des Nebensatzes mit demonstrativem τήν δ' bzw. τὰ δ' und folgendem Conj. Aor. Es bedarf also nicht der in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagenen Verwandlung in τήν γ' (oder etwa τήν δ' oder bloßes τήν).

IX 470 s. zu III 536.

IX 473.

ἐπὶ σταχύεσσι ist unverständlich; man schreibe ὑπὸ στ., wie beide Präpositionen sehr häufig miteinander vertauscht sind.

IX 475.

ἀλδομένη ἀνέμοισι will ebensowenig gefallen wie ἀλθομένη. Ich vermute daher ἡ δ' ἀνομένη ἀ., wie die alten homerischen Erklärer αὖω durch ξηραίνω wiedergeben, oder ἀναινομένη δ' ἀ., wie dies Verbum von Quintus besonders IV 442 XI 148 gebraucht wird (vgl. auch ἀναλέος IV 79 VIII 89 und ἀνός III 375 V 58a XI 170 XIII 395 XIV 75).

IX 480.

Notwendig ist Platts Verbesserung Ἀργεῖοι (vgl. V. 486 ff.), wie die Handschriften umgekehrt III 676 Ἀργεῖοι statt Ἀτρεῖδαι bieten.

IX 499 f.

Mit meinem Vorschlage in der *Krit. Nachl.* πᾶσαν δ' ἡπειρον πέλαγός τ' ἀνὰ μακρὸν ἄιστοι | Μοιράων οἶμοι πονησχιδέες τε πέλονται — zwei Versehen waren leider mit untergelaufen — ist Ludwig nicht einverstanden. Wenn er dabei die Beseitigung des Asyndetons unter Hinweis auf I 216 331 753! II 79 323 III 69 IV 39 f. V 477 XII 558 für unnötig erklärt, so wird man bei genauer Betrachtung dieser Stellen finden, daß höchstens I 753 der unsrigen entspricht; danach ist das Asyndeton hier nicht ganz ausgeschlossen, wenn mir auch die Verbindung noch immer ratsamer erscheint. Recht muß ich aber Ludwig geben, wenn er die Entstellung von οἶμοι zu ἰότητι stark anzweifelt; nur scheint mir seine Konjekture πείσαι statt πᾶσαν, so leicht sie äußerlich ist, allzu gekünstelt ('Zwangslage') und unvereinbar mit den Epitheta, die von V. 499 ab beigelegt werden und die nur auf Wege passen, wie denn auch in V. 504 κέλευθος und 508 οἶμη dafür eingesetzt ist. Man vergleiche dazu auch die ähnliche Stelle VII 69 ff. (V. 69 κέλευθον, 81 οἶμος). Ich finde jetzt die Verderbnis in Μοιράων und schreibe οἶμοι θεῶν ἰότητι (vgl. V. 491). Für diese Synzese findet sich zwar bei Quintus sonst kein Beispiel — das ist gewiß auch die Veranlassung zur Abänderung geworden —, aber aus den homerischen Gedichten ist sie bekannt genug (θεοῖσιν A 18 § 251, θεῶν h. Cer. 55 259, θεούς ib. 325). Ich zähle bei dieser Gelegenheit die sonstigen Synzisen bei Quintus auf: Ποδάρκεα I 238, Περιμήδεα VIII 291, ὡς ἡμέας, ὑμέας, σφέας, ἡμέων, ὑμέων, ἔως I 195 196 II 57 X 297 XIII 200, ἀήτεω I 537 633 XIV 595, ἀκοίτεω X 414 XIV 53, Πολίτεω VIII 403, κουλεῶ V 116, ἀργεντέων I 543, ναυτέων X 71, ῥιζέων I 489 VIII

206 XI 124, πασέων IV 274, κηδέων XIV 389, τειχέων VIII 397, τευχέων V 288 418 578, verschiedene Formen von χρούσεος (-έοιο VI 225, -έη V 655, -έοισι IV 139 XIV 333, -έησιν I 151, -έας I 143; die Stammsilbe ist in der ganzen Wortfamilie durchweg, nämlich außer den sechs Formen noch 26 mal lang), (die Konjekturen τεθνεῶτος u. ä. I 821 II 392 536 VI 250 VII 65 ist abgelehnt), εἰλέωσι VI 534, vielleicht τελέουσιν III 458 (s. o.), gewiß nicht ὀλοῶν II 442 (s. o.) trotz βοῶν Hes. Th. 983. Dazu kommt ἤ οὐχ (οὐκ) I 420 III 649. Auch an ἀλλ' ὅτε δὴ ἀμφοτέρους nach homerischer Art könnte man VII 16 und X 483 denken, doch scheint die handschriftliche Lesart an der ersten Stelle eher auf ἀλλ' ὅθ' ἄμ' ἀμφ. zu führen, wie ich bereits in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagen habe und nun auch für die andere Stelle empfehle.

IX 518.

Mit Platt schreibt man des Gegensatzes wegen besser οὐ σοὶ ἐγών.

IX 519.

Aus dem handschriftlichen εἴ γέ τις hat man mit gleichem Recht εἴ που und εἴ καί τις entnommen; weniger glücklich scheint mir Platts Vorschlag εἴ πέρ τις und unmöglich sein εἴ δή, das bei Quintus nie vorkommt.

IX 527.

In der Verbindung mit αἴψα würde ich ἐντύναντο vorziehen (vgl. IX 110 XI 360), während sonst das Impf. dieses Verbums mit gutem Recht gesetzt ist: VI 116 IX 527 XII 574 XIII 29 XIV 346 405. Ebenso ist wohl XI 144 κατεχεύατο gegen P zu halten (vgl. *Krit. Nachl.*).

X 36 s. zu VI 81.

X 68 f.

Wenn Platt gegen Hermanns Emendation das Bedenken äußert, daß schwerlich sonstwo in unserm Gedicht ein Wort aus einem Verse irrtümlich in einen andern versetzt sei, so kann ich ihm dafür doch als Beispiel VII 88 f. anführen (vgl. auch X 212 213). Aber er hat doch recht, wenn er aus der Lesart P die Fassung entnimmt ὥς ὅτ' ἐν ἀζαλέης ξυλόχοισι | πῦρ βορέμει αἰθρομενον. Die Längung der letzten Silbe findet Gegenstücke IV 67 X 202 (VII 182).

X 87.

Die durch P bezeugte Form des Namens *Φλέγυν* wird man aufnehmen dürfen, da die zweisilbigen Eigennamen auf *ης* mit kurzer erster Silbe bei Quintus sämtlich nach der 3. Deklination gebildet sind (*Μέγης*, *Μέλης*, *Μένης*, *Μύνης*, *Φέρης*, gegenüber *Μέντης* und *Νάστης*) und *Φλέγυς* auch an die homerischen *Φλέγυες* anklingt (vgl. *Μόρυς*, *Φόρυς*).

X 102 s. zu X 332a. X 105 s. zu I 253. X 134 s. zu II 453.

X 144 s. zu XI 102.

X 188.

Weder *ἀπείριτος* noch Platts Vorschlag *ἐπήρατος* paßt zu *γωντός*; man lese adverbiales *ἀπείριτον* wie III 386 IV 415 IX 2? XIII 279, XIII 48 -τα.

X 193.

Die Lesart VP *βλημένου* (auch A hat -μένος) ist doch vorzuziehen; denn wenn auch die *constructio ad sensum* in ähnlichen Ausdrücken ganz gewöhnlich ist (vgl. Köchly Prol. p. LXVI § 14), so scheint sie sich doch auf Attribute mit aktivem Sinn zu beschränken, weil passiver dem Ausdruck der Kraft widerspricht. Daher ist wohl auch VI 210 die allgemeine Lesart *τειρομένου* beizubehalten, die von Köchly verdrängt worden ist.

X 206 s. zu V 88.

X 246.

Platts künstlicher Konjekture *εἴλλετο*, wo *δῆρις* fast personifiziert aufgefaßt werden müßte ('*δῆρις was rolled in blood*'), bedarf es ebenso wenig wie Köchlys Vermutung *ἔσσοντο* (nach IV 168 328); denn der Sinn ist klar: 'in (einem Meere von) Blut tobte der Kampf'. Den Versschluß *ἐπλετο δῆρις* finden wir auch XIII 145.

X 250 s. zu VIII 264.

X 273.

Der Ausfall eines Verses ist doch wahrscheinlicher als die in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagene Änderung *αὔχμεε δ' αἶν'*, zu der die folgenden Worte doch nur gezwungen passen würden.

X 287.

Natürlicher ist ἦ δ' εἶθε πάρος λεχέεσσι μιγῆναι (vgl. oben I 670 und *Krit. Unt.* z. d. St.).

X 332 a.

Das reine Adjektivum muß den Akzent *ἐσχατίνην* haben, der nur beim substantivierten Femininum auf die letzte Silbe rückt. Dasselbe sollte man freilich bei dem subst. Fem. von *ὀστέτιος* **X 102 XIV 315** erwarten, doch haben da die Handschriften sämtlich den regelmäßigen Akzent. Ob übrigens **X 463** nicht Tychsen mit adverbialem *ὀστέτιον* recht hat (wie I 349 XI 459 XIV 16), bleibt trotz meiner Ausführung in den *Krit. Unt.* doch zweifelhaft, weil mir keine Stelle bekannt ist, wo zu *ῆρα* oder *ἐπλήρα* ein Attribut gesetzt ist.

X 337.

Wohl eher *τάς ποτ' ὑπ' Ἑλλάδι* ... *δμηθεῖσα κτλ.*

X 380.

Hier wird es weder der Annahme einer Lücke noch der in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagenen Änderung *πολλὰ γὰρ ἔλπου' ἔτ' ἄλλα* (oder *μέλλω γὰρ καὶ ἔτ' ἄλλα*) bedürfen, sondern man wird mit Spitzner die losere Verknüpfung des begründenden Partizipiums mit dem Wunschsatz anerkennen dürfen.

X 392 s. zu V 510. **X 430** s. zu I 253. **X 435** s. zu XIV 214.

X 438.

καὶ ῥα τόθ' finden wir allein an dieser Stelle, dagegen das homerische *καὶ τότ' ἄρα* VIII 444 und *καὶ τότ' ἄρ'* IV 110 585 VI [492] 527 IX 80 486 XI 129 289 358 XII 122 XIV 71; dies ist daher wohl einzusetzen.

X 454 s. zu II 453. **X 463** s. zu X 332 a. **X 483** s. zu IX 499.

XI 12 s. zu II 453. **XI 52** s. zu VI 631.

XI 63.

Die leichteste Änderung, die auch allen Anforderungen entspricht, fand Köchly: *βαλεῖν δὲ καὶ εἰς ἄλλα*.

XI 66 s. zu III 35. **XI 68** s. zu XI 96.

XI 77.

Wohl besser *ἔτ' αἰχμηῇ*, wie IV 246 479 V 24.

XI 83 s. zu XI 102. **XI 90** s. zu VI 631.

XI 96.

Platt behauptet rundweg, daß Quintus nie eine trochäische Cäsur im 4. Fuß zulasse, denn VII 40 sei mit sämtlichen Handschriften *οὐκ ἔτ'* zu trennen (P hat übrigens gerade hier *οὐκέτ'*), und unsere Stelle sei zu emendieren; *πίονα* freilich will ihm nicht recht scheinen, und dies habe auch ich, obgleich ich längst daran gedacht habe, immer wieder zurückgestellt. Sehen wir uns aber jene erste Behauptung etwas näher an, zumal da Köchly Prol. p. XXXV § 2 sich mit der kurzen Bemerkung begnügt: 'De caesura quarti pedis trochaica post Hermannum Orph. p. 695 nihil opus est addatur' und Hermanns Erörterung, was Quintus betrifft, weder vollständig noch zuverlässig ist.

Auszuschließen sind auch hier als unanstößig die einsilbigen Wörter vor der Arsis des 5. Fußes, sofern sie sich dem vorausgehenden Worte auhängen, z. B. IX 303 *ῥλοντο δὲ μυρία φῦλα*. Erträglich ist ferner ein selbständiges einsilbiges Wort wie V 375 *ἀμφὶ μέγ' εἴσι βεβρυχώς* (s. o.) u. XI 120 *δὲ κίχ' ἀνέρος* (s. u.), aber mit Recht sind gewiß die Vermutungen VI 551 *κίεν δ' ὄγ' ἐς Ἴλιον ἰοήν* (richtiger *ὄγε Ἴλιον*, vgl. *Krit. Unt.*) und VII 234 *γενεήν τε καὶ οὔνομ' ἐκάστον* (richtig trotz des Hiatus mit langer Silbe *γενεήν καὶ οὔ.*, vgl. *Krit. Nachl.* S. 7) zurückgewiesen worden. Von den Fällen, ferner, wo mit der letzten Senkung des 4. Fußes ein mehrsilbiges Wort beginnt, ist eine Reihe bereits durch Weglassung des Augments (III 28 469 716 IV 46 XIII 362 368 405, selbst gegen P XI 68) oder durch Emendation ausgeschieden: I 12 *ἦμαρ ἔλυσε* wurde zu *ἀμφείρουσσε*, III 67 *καὶ ἄκραντον* zu *ἀκράαντον* (s. o.), IV 277 *δέ γ' ἐτέρπετο* zu *δ' ἐπετέρπετο*, IV 326 *ἐτόλμα ἐνεργς* zu *ἐτόλμαεν ἐγγύς* (s. o.), V 375 *ἀμφὶ γένυσσι* zu *ἀμφὶ μέγ' εἴσι* (s. o.), VI 474 *δ' ἐκείνο* zu *δὲ κείνο*, IX 467 *ἀμφὶς ἔχρισαν* zu *ἀμφὶ ἐ χρίσαν*, X 241 *οὐκέτ' ἔμιμνε* zu *οὐκέτι μίμνε*, XI 161 *δ' ἄρ' ἰαίνετο* zu *δ' ἰαίνετο* (s. XIII 63 u. *Krit. Unt.*), XIV 609 *δ' ἄρ' ἐφαίνετο* zu *δ' ἀνεφαίνετο*, und XI 66 wurde die Konjekture *θαλάσσι' ἐπήρκεσεν* abgelehnt. Ein größerer Teil ist durch Vorsetzung einer Präposition gemildert — *ἄμ' ἀπείρου* X 91, *ἀπ' ἀγῶνος* IV 322, *ἐν ἀγῶνι* IV 292, *ἐν ὄρεσιν* I 615 VI 132, *ἐς ἀπηνέα* III 120, *ἐς ὄμιλον* IX 328, *πρὸς ἀήθεα* VI 267, *ὕπ' ἀταρβεί* V 215 —, und ähnlich sind *μέγ' ἀμείνου* II 316 V 420 VI 415 und *ἄμ' ἀπέπτατο* XI 59 zu beurteilen (vielleicht ließe sich so auch XIV 104 *μέγ' ἀπηνύσαν ἔργον* herstellen; vgl. *Krit. Unt.*), sowie *καί* mit folgenden Wörtern: *ἀρήνορα* I 228

VI 631 XI 90, αἰκέος II 614 IV 41, αἰκέα I 21 34 II 237 240 VII 265, αἰστός XI 142, ἀκήρατον XIV 55, ἀμείλιχον IX 428, ἀνύμωνα II 228 XII 262, ἀνηλέα VII 127 XI 280 XII 159 XIV 423, ἀπείριτον X 145, ἀπείρονα V 333, ἀπόπροθι XIV 381, ἄπωθε X 177, ἄρειον III 540, ἀρήιον I 529 II 311 III 298, ἄριστος V 125, ἀριστέας XIII 517, ἀτάσθαλος XIII 280, ἀτειρέα IV 588 VII 498, ἀτειρέας VIII 221, ἐδητύος IX 489, Ἐννέα I 530, ἀπήιε III 164. Doch bleiben noch folgende Stellen übrig, für die, wenn angesichts der von Hermann aufgeführten fünf Stellen aus der Ilias und zehn aus der Odyssee nicht die Notwendigkeit, so doch die Möglichkeit einer Änderung gezeigt werden soll: Für ἐπεὶ ὅα γερατέρου ἦεν od. εἰμι IV 287 V 152 hat Nauck sehr ansprechend ἐπεὶ προγενέστερος vorgeschlagen (vgl. IV 296 und die gleiche Vershälfte bei Apoll. Rh. III 319, aber auch Ψ 587 ἐγὼ γε νεώτερός εἰμι). Für χάρη δ' ἄρ' ἐτώσιον II 410 könnte man χάρη δ' ὑπερώσιον (freilich erst bei Suidas belegt) und für σὺ δ' οὐκ ἄρ' ἐτήτυμα βάζεις V 272 nach I 136 σὺ δ' αὖ ἐπικέρτομα βάζεις lesen, in der Annahme, daß der Abschreiber beide Male versehentlich die Buchstaben ερ bzw. νερ vor irrig gelesenes ὑτ bzw. ἐτι gestellt und die Abänderung in bekanntere Wörter vorgenommen habe; aber dem steht II 20 ὅτ' οὐκ ἄρ' ἐτήτυμον ἦεν entgegen. Die Bedenklichkeit von V 209 καὶ οὐκ ἂν ἐμεῖο μενοίνας | ἐλθέμεναι κατέναντα ist bereits in der *Krit. Nachl.* wegen des unmöglichen ἂν bei ὄφρα mit irrealen Impf. zugegeben worden — ich schlug οὐκ ἄρ' vor —, aber vielleicht liegt der Fehler auch zugleich in ἐμεῖο, wofür P ἐμοῖο schreibt, und so mag καὶ οὐ κρατεροῖο zu lesen sein (mit der bekannten Verwechslung von ρ mit μ und ν). Mit der oben im Eingange dieser Erörterung angeführten Trennung von οὐκ ἔτ' würde VII 40 bei παρ' οὐκέτ' ἐόντι πεσόντα nichts gewonnen sein; besser wäre diese Lesart nach den früher aufgezählten Beispielen dadurch entschuldigt, daß οὐκέτ' ἐόντι einen Begriff bildet ('der Tote'), und ganz dem Sinn entsprechend wäre die Änderung παρ' οὐκ αἰόντι. Recht bedenklich bleibt zum Schluß unsere Stelle XI 96 φέρονσι δ' ἀπείρονα καρπὸν, zumal da hier sogar der nach Hermann sonst ganz verpönte Amphibrachys vorausgeht; wenn hier nicht eine Achtlosigkeit des Dichters vorliegt, so wäre an dieser Stelle eine Emendation am ehesten angebracht, doch will auch mir ein besseres Wort als πίονα nicht einfallen.

XI 102.

Platt bemängelt ἀλεγεινόν, mag man es adverbial fassen oder mit ἀνέρα verbinden; er schlägt vor ὅς δὲ λιγαίνων. Hiervon kann nun keine Rede sein, da weder dies Verbum noch die entsprechenden Adjektive mit Beziehung auf Pfeile gebraucht werden. Vergewärtigen wir uns aber den Gebrauch von ἀλεγεινός. Zu adverbialen Gebrauch steht da unserm Dichter neben ἀλεγεινῶς und -ά — ersteres stets, letzteres nie im Versschluß — auch ἀλεγεινόν zur Verfügung, dies auch im Versschluß unzweifelhaft bei Verben des Schalls XIII 189 XIV 35 572, aber auch ἄ. | ἐκ θυμοῦ κοτέοντες ἐπιβρίσωσι XI 146, wo ἄ. doch wohl zu κοτέοντες zu ziehen ist. Zu Verben der Bewegung scheint es nicht gesetzt zu werden. Denn V 82 VII 118 VIII 62 IX 270 ist ἀλεγεινόν Adjektiv wie sonst oft; **X 144** wird richtig ἀλεγεινῶ Μαιάνδρῳ gelesen (vgl. *Krit. Nachl.*, auch VII 118 P 749); **VII 306** ferner habe ich ἀλεγεινῶ ἄκοντι hergestellt (vgl. *Krit. Unt.*), und über XI 83 s. weiter unten. So ist auch **XI 102** die Lesart der Handschriften ὅς (ἰός) δ' ἀλεγεινός | ἄλτο θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἐς ἀνέρα wiederherzustellen (vgl. I 340 VI 372 IX 400 u. a.). Aktiven Sinn hat ἀλεγεινός ja meistens, und daher schreibt sich auch van Herwerdens Konjekturen **XI 83** ἢ δ' (αἰγανέη) ἀσφαράγοιο διαπρὸ | ἐσσυμένη ἀλεγεινῇ ἐς ἰνίου ἦλθε τένοντα (vgl. VI 559 VII 616 VIII 306 XI 80 370 444). Aber daß hier ἀλεγεινόν in passivischem Sinne attributiv zu τένοντα aufzufassen ist, lehrt XI 57 ἀλγινόμεντα τένοντα und dasselbe Attribut zu μυνών XI 189, κρόταφος XI 45, κροδίη ἀλεγεινῇ VI 637; daher ist nach VI 213 καρήατα ἀλγινόμεντα auch **XIV 543** αἰ δ' ἀλεγεινὰ | δυσμενέων περὶ κροῖα βάλλον χέρας nach Pauw von Köchly und mir nicht nur der Lesart der Handschriften ἀλεγειναί, sondern auch der Konjekturen -άς vorgezogen worden. Passivisch mit Beziehung auf Personen endlich steht ἀλεγεινός unzweifelhaft IX 104 ἀλεγεινοῖς ἀνδράσιν und darum auch richtig **VII 458** οἱ δ' (ναῦται) ἀλεγεινοὶ | νηὶ περιτροχῶσι, wo Struve das Adv. -όν verlangt, und **VI 223** ἦτ' (κεμᾶς) ἀλεγεινῶν | ἀμφιπερικτιόνων μέγ' ἐσίνετο πᾶσαν ἄλωήν nach Köchlys Verbesserung für adverbiales ἀλεγεινόν der Handschriften.

XI 111 f.

Platt verlangt mit Recht eine Begründung für die zornige Erregung des οὔρος ἀνήρ, bemängelt die gewaltsame Änderung in V. 112 und bezweifelt die Quantität καλά. Was die letztere

betrifft, so finden wir sie freilich auch V 530 und VII 440, doch ist sie wohl von Struve durch die Änderung *κονίης κᾶλόν* und *κλυτὰ τεύχεα* richtig beseitigt worden. Auch an unserer Stelle schwinden alle Härten, wenn man mit Platt liest: *ἀσχαλόων ἐπ' ἀρούρη | δινήσας περὶ κρατὶ θοῶς μάλα νεῦρα βόεια* (θοῶς μάλα nach Tychsen).

XI 120.

Dem Worte *ἀρητός*, das wegen der Kürze der ersten Silbe durch homerisches *ἄρητος* oder *ἄρρητος* P 37 Ω 741 nicht beglaubigt werden kann, hat man allgemein das Todesurteil gesprochen, ohne einen annehmbaren Ersatz dafür vorschlagen zu können. Am nächsten scheint mir Dausque mit seinem an sich unmöglichen *ἐκίχανεν ἄρ' ἦτορ* gekommen zu sein, denn ich schreibe nach III 85 XI 84 *μόρος δ' ἔκικ' ἀνέρος ἦτορ* (vielleicht *δέ κίχ'*, da bei Quintus stets die augmentlose Form steht; vgl. zu XI 96), wo wiederum die Verwechselung des *ρ* mit *ν* und *ς* das Unheil herbeigeführt hat.

XI 129 s. zu I 14. XI 144 s. zu IX 527.

XI 180.

ἔργ' ἀγαθῶν, wie ich in der *Krit. Nachl.* neben *ἔ. θοῶν* vorgeschlagen habe, hat auch Platt gefunden, während Peppmüller von Rhodoman unabhängig auf *ἔ. νέων* gekommen ist. Er erinnert dabei an den 'hesiodeischen' Vers *ἔργα νέων, βουλὰὶ δὲ μέσων, εὐχαὶ δὲ γερόντων*, hätte aber auch auf den Gebrauch von *νέοι* bei Quintus IV 165 304 XI 3 hinweisen können. Mir scheint auch jetzt noch *ἀγαθῶν* vorzuziehen. Über *μεμέληντο* s. zu III 35.

XI 212.

πονέων τε πόνον wie meine Konjekturen *μογέων τε πόνον* wäre von der Anstrengung zu verstehen, mit der der Bauer seinem Gespann nachläuft. Aber Platts Vorschlag *ποθέων τε πόνον* beseitigt in einfachster Weise die verdächtige *figura etymologica* und lenkt den Gedanken auf die unliebsam unterbrochene Arbeit.

XI 219.

Für seinen Vorschlag *θέσθ' ἔνα θυμόν* beruft sich Platt auf XI 366, wo indes das *ἔνα* einen viel ausgeprägteren Sinn hat. Noch näher würde man der handschriftlichen Überlieferung bleiben,

58 XI 228 ff. 231. 283. 328. 363. 375. 386. 396. 401. 415. 417. 446. 472.

wenn man schriebe ἀλλὰ πείθεσθ' ἀνὰ θυμόν, aber man würde doch ungern ein μοι entbehren, und es würde ja auch die Aufforderung fehlen, der sie gehorchen sollen. So bleibt θέσθ' ἐνι am geeignetsten stehen. An der andern von Platt angeführten Stelle VI 604 würde zwar ἐνα passen, aber ganz wider des Quintus Gewohnheit wäre dann die Präposition bei στέροισι weggelassen; vgl. I 289 409 III 14 VIII 261.

XI 228 ff. s. zu IX 451 ff. **XI 231** s. zu I 6.

XI 283.

Wenn Platt ohne weitere Begründung eine Lücke hinter diesem Verse vermutet, so wird er dazu wohl durch das beziehungslose μὲν bestimmt. Obgleich ein solches ja hin und wieder vorkommt (vgl. z. B. VII 266 268 XII 248 XIII 298), so ist es doch auffällig und führt mich auf die Vermutung, daß ursprünglich μάλα πολλοὶ dagestanden hat wie VI 498 XII 1. Merkwürdigerweise finden wir genau dieselbe Verschäfte in den Handschriften auch V 1, doch ist da πολλοὶ sicher nicht richtig. Mit Rücksicht auf V 123 und die mehrfache Verwechselung von πολλὰ mit πάντα (XII 76 XIII 250 277 474) vermute ich hier μάλα πάντες (wie z. B. VI 7 XII 76 XIII 78 277) statt Köchlys ὅ' ἄλλοι μὲν.

XI 328 s. zu II 453. **XI 363** s. zu I 93. **XI 375** s. zu XI 396.
XI 386 s. zu VI 347.

XI 396.

Das von Platt vorgeschlagene ὑπ' ἀσπίδων würde zwar dem Sinne völlig entsprechen, doch ist dies auch mit ἐν ἀ. der Fall, da die Kämpfergruppen nach V. 365 πεπυκασμένοι ἀμφὶ βοείης und nach V. 375 ἔσω (τῶν ἀσπίδων) anrücken. Dies ἔσω habe ich mit Köchly irrig in ἄνω verwandelt.

XI 401 415 s. zu II 453.

XI 417.

ἐτίναξε ist wohl ein Versehen von Platt. Mit ἐτίνασσε würde zwar in allen drei Gliedern das gleiche Tempus hergestellt sein, doch erscheint die Änderung nicht unbedingt notwendig.

XI 446 s. zu II 432. **XI 472** s. zu III 35.

XI 473.

Da ἐγκέφαλος πεπάλακτο in V. 472, das Tychsen und Lehrs nach Pauw in κεκέδαστο verwandelten, durch A 98 M 186 T 400 geschützt ist, so sucht Platt mit Recht für πεπαλαγμένα einen andern Ausdruck und findet ihn in πεφορυνγμένα, das sich in gleicher Wortverbindung auch XI 319 XII 550 findet.

XII 7 s. zu II 577. XII 21 s. zu I 14. XII 102 s. zu XIII 61.

XII 109.

Die richtige Form ist vielmehr δυνείρατι.

XII 233.

Tychsens Konjektur θάρσος, ὃ πέρ τ' ἀλλῆς πολὺ λώιον verdient vor allen übrigen den Vorzug.

XII 236 s. zu VII 86. XII 314 s. zu XIV 214.

XII 328.

An dem freien Gebrauch des konsekutiven Infinitivs ἐέργειν, für den er ἐέργων einsetzen möchte, nimmt Platt mit Unrecht Anstoß.

XII 330 s. zu VII 379.

XII 420.

Die Begründung für meine Emendation ἀγορεύσειν, die Platt sich nicht deuten zu können erklärt, habe ich in den *Krit. Unt.* gegeben. Ich füge hier nur noch hinzu, daß ich als Subjekt zu παρήλιπεν in V. 417 das Volk auffasse, und nicht mit Köchly Laokoon: so liegt in der Zusammenstellung von Ἀγελέην ἐρριγώς und ἐς αἰνὸν ὄλεθρον der von Köchly vermißte Gedanke, daß es sich um die Furcht vor eigenem Verderben handle. Faßt man mit Rücksicht auf V. 368 ἐλπόμενοι usw. als Ergänzung zu λωβήσαντο, so habe ich in den *Krit. Unt.* die Futurform als wahrscheinlicher hingestellt; löst man dagegen diesen Zusammenhang und legt in das Präsens den Sinn hinein, daß die Trojaner jetzt von Sinon die Wahrheit zu hören glaubten, so muß man in Anknüpfung an V. 420 mit Pauw ἐλπομένοις schreiben.

XII 443.

Platts Änderung ὃ δὴ verbessert die Stelle entschieden. So wird denn auch II 20, an der einzigen Stelle, wo nun noch ὃ δ'

neutr. in demonstrativer Bedeutung 'steht, ὅ τ' dafür einzusetzen sein.

XII 467 s. zu VI 631.

XII 488.

Vielleicht ist ἀφραδέος zu lesen.

XII 505.

Man akzentuiere μῆρα, wie XIV 331 bereits geschehen.

XII 510.

Wahrscheinlicher als das in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagene ὡς πίπτοντες dürfte ὡς μογέοντες sein.

XII 518 s. zu VI 631.

XII 529.

Man verbessere: ἦ ῥ'.

XII 533.

Platt verlangt richtig ὅσχετον ἄλγος, weil ἀλκή hier nicht am Platze ist.

XII 534.

Man akzentuiere θεοπρόπον.

XII 543 s. zu V 67.

XII 552.

In besserem Anschluß an diesen Vers (καὶ τις, nicht ἀλλὰ τις) vermutet Peppmüller den Ausfall eines Verses im Sinne von v 358: ὡς ἔφαθ'· οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπ' αὐτῷ ἠδὺν γέλασαν.

XII 583 f.

Platt rügt mit Recht das unbegreifliche Versehen, daß in diesen Versen die Schlußworte vertauscht sind; es gehört also zu V. 583 ἀχνυμένη κῆρ (von Tieren auch III 195 XII 490 XIV 260, vgl. III 145 202), zu V. 584 τειρομένη περ, wozu Platt auf VII 174 XIV 187 — einer von ihm angedeuteten Änderung von κῆρ in περ bedarf es hier nicht —, auch auf X 284 465 XII 372 hinweist.

XII 585.

Besser würde mir ἀμφὶ μόρῳ behagen (vgl. XII 544).

XIII 5.

Platt vermutet entweder eine Verderbnis in diesem Verse oder dahinter eine beträchtliche Lücke (vgl. I 750). Für die Annahme einer solchen liegt aber kein innerer Grund vor, da die Rede von V. 15 an folgt, und auch an eine Änderung, etwa ἡδὺ δέ τις . . . πῖνεν (nach ἡδὺ γνώσσειν II 185 δ 809), wird man nicht zu denken brauchen, weil ὦδε sich auch sonst nicht selten auf das Vorstehende bezieht, z. B. III 453 Ἀ 308 und öfter bei Homer.

XIII 22 s. zu VI 498.

XIII 39.

ἐπεσσυμένους ist doch richtig im Sinne des Andrängens, da eine feindliche Absicht keineswegs darin zu liegen braucht (vgl. V 347 IX 66).

XIII 61.

Die scheinbar lückenhafte Stelle bis V. 77 will Platt durch die Umstellung von V. 72—77 nebst Lücke hinter den verstümmelten (und von ihm nicht verbesserten) V. 61 heilen, muß dann aber doch noch neben dieser Verstümmelung eine Lücke hinter V. 77 annehmen. Weit einfacher habe ich aber in der *Krit. Nachl.* die Stelle lückenlos geheilt: δυσμενέας, τοί τ' ἔσκον ἐνωπαδόν. Freilich habe ich damit nicht Ludwichts Beifall gefunden, der seinerseits τάχα δ' οἱ (oder τοῖ) μὲν ἐναιρον (absolut wie Φ 26), δυσμενέως δ' οἱ ἔρεσσον ἔσω ἄλός viel wahrscheinlicher findet. Da will mir nun zunächst das Asyndeton τάχα τοῖ μὲν gar nicht in die Ausdrucksweise des Quintus hineinpassen (vgl. zu IX 499 f.), ferner ist das Wüten der aus dem Rosse befreiten Helden gar zu kurz abgemacht, auch ist mit δυσμενέως δ' der Gegensatz verwischt, als ob vorher von einem freundlichen Verhalten die Rede gewesen wäre, und das Adv. δυσμενέως finde ich bei keinem Epiker belegt. Warum das „unmöglich so ausgedrückt gewesen sein“ kann, wie ich es will, sagt Ludwig nicht; er meint damit wohl nicht den Sinn der Worte, sondern hält es für unwahrscheinlich, daß aus den Schriftzügen τοί τ' ἔσκον ἐνωπαδόν durch irriges Lesen τοί δ' ἔρεσσον ἔσω ἄλός geworden wäre. Da will es mir nun scheinen, als konnte ein Abschreiber wohl annehmen, daß mit τοί der Gegensatz begann, daß er deshalb τοῖ δ' schrieb, danach ἄλός statt αδόν las und sich ἔρεσσον und ἔσω dem vermeintlichen Sinn entsprechend zurecht machte.

Am wenigsten möchte dabei vielleicht das weiter hergeholte *ἔρεσσον* statt des bekannten *ἔσκον* einleuchten, darum könnte die ursprüngliche Lesart auch gelautet haben *τοὶ ῥ' ἔσκον ἐνωπαδόν* (vgl. *τόν ῥ'* XIV 275, *τήν ῥ'* XII 578 und nach meiner Emendation in der *Krit. Nachl.* *τοῦ ῥ'* VIII 437, auch *τήν ῥα* II 402 und das häufigere *τόν ῥα* und *τό ῥα*; ungleich öfter stehen die vokalisches anlautenden Relativformen mit *ῥα* und *ῥ'*) oder gar *τοὶ ἄρ' ἔσκον ἔ.* (nach *τόν ἄρ'* XII 102, wenn nicht da selbst *τόν ῥ'* zu schreiben ist; denn so ist auch III 223 wohl meine Vermutung in der *Krit. Nachl.* *ὅς ἄρ'* in *ὅς ῥ'* oder *ὁ περ* umzugestalten, da I 137 *ὅς . . . ἄρ'* getrennt ist und nur XII 390 *οἷς ἄρα* als Stütze übrig bliebe).

XIII 72 ff.

Zur Beseitigung der Lücke habe ich in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagen:

οἱ δ', ὡς πορδάλλεις λιμῶ περιπαιφάσσουσαι
σταθμῶ ἐπιβρίσωσι κατ' οὔρεα μακρὰ καὶ ὕλην
εὐδοντος μογεροῦ σημάντορος, ἄλλοθεν ἄλλους
δάμνανθ' ἔρκεος ἐντός, ὑπέκρουσαν δ' ἄμα πάντα 75
αἵματι καὶ νεκύεσσιν.

Ich gebe zu, daß dabei V. 74 und 75 ziemlich stark umgestaltet sind; man kann auch mit geringeren Mitteln auskommen, wenn man das Gleichnis in früherer Weise fortführt *ἄλλα δ' ἐπ' ἄλλοις* | *δ. ἔ. ἐντός* und nun als Fortsetzung des mit *οἱ δ'* in V. 72 beginnenden Hauptsatzes schreibt: *ὑπέκρουσαν ἀμφὶς ἅπαντα* | *αἷμ. καὶ νεκύεσσιν*. Eine Parallele zur Verstümmelung des Verschlusses von V. 75 finden wir V 382 (s. Variante) und den Aorist *ἔκρουε* I 393 XII 443, *ἀπέκρουε* VII 235, *ἐνέκρουεν* XIV 556; auch hier ist wieder *ρ* zu *ν* geworden.

XIII 87 ff.

Das von Köchly eingefügte *τ'* ist zu streichen, da *τ'* . . . ἡδέ nur nach dem Zwange des Versmaßes gesetzt ist; es fehlt aber *τ'* z. B. II 527 III 173 VI 329 VII 430 510 720 VIII 235 IX 534 X 156 XIV 330. Am Schlusse dieses Verses ist ein Komma zu setzen, ebenso V. 89 hinter *αἵματι*, so daß *τῶν* in V. 88 als rel. aufgefaßt wird.

XIII 99.

Ἄρεος αἰχμή will mir hier nicht sonderlich gefallen, doch weiß ich keine Verbesserung.

XIII 103 s. zu I 14.

XIII 138.

Mit der bloßen Annahme einer Parenthese von V. 138—140, wie Peppmüller will, kommt man über die Lücke doch nicht so leicht hinweg, da Quintus solche wesentliche Ausmalung des Gleichnisses, soviel ich weiß, nie als asyndetische Parenthese, sondern stets mit *δέ* anfügt. Ich bleibe also bei meinem in der *Krit. Nachl.* gemachten Vorschlage *νηδύα δ' ἀσάμενοι* (gebildet nach T 307 *ἄσασθαι ἦτορ*), obgleich nicht allein ι 296, sondern ähnlich auch von Quintus I 527 *πλήσασθαι νηδύν* gebraucht ist.

XIII 139 s. zu I 14.

XIII 183.

ὑπὸ σώματι macht Platt durch den Hinweis auf die entsprechenden homerischen Wendungen wie *ὑπέλοντο δὲ γυῖα* und das Verbum *ὑποκλάω* bei Quintus sehr wahrscheinlich (vgl. namentlich I 596 V 458 X 372 XI 84). Etwas auffälliger steht übrigens dies Verbum VII 248 mit dem Objekt *νόστον*, wofür IV 483 *ἡγορέην* (ähnlich XIII 398) keine volle Parallele bietet. Man könnte daher nach VI 13 XIII 206 *ἢ μιν ὑπέκλασε νόσφιν* vermuten, doch hat Köchly wohl genügend die handschriftliche Lesart verteidigt.

XIII 202 s. zu VI 81. XIII 220 s. zu VI 631.

XIII 222 f.

Zur weiteren Unterstützung der in der *Krit. Nachl.* gebilligten Vermutung Rhodomans *οὔνεκ' ἄρ' αὐτοῦ | θυμὸς ἐέλδετο . . . ὀλέσθαι* verweist Peppmüller auf o 66 σ 164.

XIII 246.

Mein Vorschlag in der *Krit. Nachl.* *πάρος προφερέστατος ἀνδρῶν* entfernt sich doch zu weit von der Überlieferung, als daß man diese daraus herleiten könnte, und läßt auch das auffällige *καῖτο ἐς μέλαν αἶμα* bestehen (vgl. zu II 432). Noch mehr Wörter werden verändert, während man doch den Schriftzügen näher bleibt, wenn man als ursprüngliche Fassung folgende annimmt: *καῖτο δ' ἄρ', ὃς πέλε θαῦμα κλέος θ' ἐτέρων φέρει ἀνδρῶν* oder auch *ὃς μέγα θαῦμα κτλ.* (vgl. κ 326 *θαῦμα μ' ἔχει*). Wer hierbei

αἶμα las, konnte unter Verwechslung von *ρ* und *ν* leicht auf das sinnverwandte *φόνον* kommen (metonymisch wie III 348 IX 177 X 186 XIII 131 235 K 298 Ω 610 χ 376) und ähnlich wie VII 381 *κλέος* in *καὶ ἐς* oder *εἰς* verwandeln. Noch treuer wären die Schriftzüge bei *φέρειν* gewahrt, wofür man sich auf II 50 *αἰσχεα πολλὰ φέρομεν* und auf I 647 *οἰσέμεν ἄσπετα δῶρα* berufen könnte. Aber an diesen Stellen ist es mir selbst zweifelhaft, ob nicht nach sonstiger Gewohnheit (vgl. z. B. VII 636 X 96 XII 302 und den homerischen Gebrauch) *φερώμεθ'* und *οἴσεσθ'* — die Handschriften haben *οἴσειν*, was jedenfalls richtiger ist als *οἰσέμεν* (vgl. zu VII 86) — zu schreiben ist. Auch noch anders könnte man die ursprüngliche Fassung von V. 246 vermuten:

καῖτο δ' ἄρ', ὅς περ θάναμα καὶ ὅς τ' ἐπέβη φθόνον ἀνδρῶν (nach V 552 χ 424 ψ 52 Hes. Theog. 396 *τιμῆς καὶ γεράων*) oder noch besser *καὶ ἡγείρεν φθόνον ἀνδρῶν* (vgl. die Variante von P *καὶ εἰ ἐταίρων*).

XIII 263.

Der Konj. Aor. *ἀναρπάξωσι* ist auffällig und läßt sich durch Angleichung des Modus doch nur schwach erklären; vielleicht ist besser *ἀναρπάξουσιν* zu lesen.

XIII 266.

Besser entspricht dem V. 261 *αἰνὰ γοῶσαν*, wie III 631.

XIII 272 f.

δέμας αἰνόν, wie Peppmüller will, könnte nur eine furchtbare Gestalt, nicht die Gestalt einer Unglücklichen bedeuten; ich halte daher meine Verbesserung in der *Krit. Nachl.* *κατὰ τείχεος αἰποῦ* aufrecht (vgl. Z 327 A 181 § 472 h. Cer. 271). Meinem ebendasselbst gemachten Vorschlage, in V. 272 zwar *κατά* im Sinne von 'von . . . herab', in V. 273 aber unter Beibehaltung von *ἢ καὶ* im Sinne von 'hinab auf' oder 'in' aufzufassen, haben Ludwig und Peppmüller lebhaft widersprochen; jener bietet *ἢ καὶ πτυχός* (nach Γ 22 Apoll. Soph. 173, 3 *πτύχες αἱ τῶν ὀρῶν κατακλίσεις*) an, wogegen dieser richtig einwendet, daß damit nichts anderes als mit *κατὰ πετράων* gesagt wäre. Wenn er selbst nach Verg. Aen. II 36 f. *ἢ εἰς βυθόν* vorschlägt, so ist dies von Quintus auch VI 331 XIV 604 gebrauchte Wort entschieden besser und auch der Hiatus mit langer Silbe erlaubt (VI 396 X 68 69 A 27 151 Γ 24 O 271; vgl. *Krit. Nachl.* S. 7), wenngleich *ἢ ἄλως βυθόν*

klarer wäre und die gewöhnliche Verkürzung des Vokals im Hiatus aufwiese. Aber noch einfacher und angesichts des αἶψα wahrscheinlicher ist es, nach XII 249 zu schreiben ἦ καὶ πρὸ αἶψα βάλεσθε, wo der Hiatus nach Köchly Prol. p. XLI § 11 ebenso wenig anstößig ist.

XIII 298.

Neben ἔασαν und ὅπασσαν könnte man noch an ἔδαστον denken (Soph. Ai. 54).

XIII 307.

Die Bedeutung 'Wunsch' kann ἐλπωρή schwerlich haben; besser schlägt Platt θαλπωρήν vor, doch findet sich dies Wort sonst nicht bei Quintus und verbindet sich auch nur ziemlich gezwungen mit dem Infinitiv. Man könnte glauben, daß der Fehler in ἰδεῖν oder in εὐτειχέα stecke, wie ἀμύνειν τείχεσι πάτρης o. ä., aber einfacher hilft der Schwierigkeit wohl folgende Fassung ab: οὐκέτ' ἄρ' αὐτὸς | ἐλπωρὴν ἔχε δηρὸν ἰδεῖν εὐτειχέα πάτρην (Verwechslung von ρ mit μ und itazistische Aussprache).

XIII 320.

In der *Krit. Nachl.* habe ich bereits van Herwerdens Emendation ἔλε oder λάβε anerkannt. Platt schlägt ebenfalls letzteres vor, wofür, wie er meint, βάλε (hieraus μάλα) irrtümlich geschrieben war; sehr einleuchtend.

XIII 355.

Da der aktive Aorist ἐκίχησα sonst nicht zu belegen ist, so liegt τυγήσας nahe.

XIII 363.

Platt scheut sich nicht, da λέκτρον die erste Silbe stets in der Arsis hat, λεχέεσσι für μεγάροισι einzusetzen (vgl. V. 356), doch dürfte παρὰ μεγάροισι von Köchly (zu IV 6) genügend verteidigt sein. Über παραι, wie Platt fordert, s. zu I 670.

XIII 380 f.

Platt nimmt Anstoß an διέκ, das schon Köchly für höchst verdächtig erklärte, dann aber (Praef. p. XIV) in der Verbindung mit ἐλάθοντο durchgehen ließ; daß diese Tmesis aber im höchsten Maße auffällig wäre, ist klar. Platt glaubt nun durch die Schreibung ὁπότε ζεῖν' οἳ γ' ἔκβαλον αἶμα καὶ ἰρὰ und Einführung von τ' hinter ἀθανάτων abhelfen zu können; aber ganz

abgesehen von dem abscheulichen Klange, ist ἐκβάλλειν in der Bedeutung 'verwerfen, verachten' nicht episch und das starke οἷ γ' recht störend. Mir will auch ὁπότε (in P nur πότε) und κεῖνο hier gar nicht gefallen, und die Konstruktion von λαθέσθαι mit Akk., sofern dies nicht das Neutrum eines Pronomen ist, muß tatsächlich als unzulässig erscheinen. Ich schreibe daher:

σχέτλιοι, οἷ τ' ἐπέχυντο διὰ μέλαν αἷμα καὶ ἰρά,
ἀθανάτων δ' ἐλάθοντο.

Verwechslungen von π und τ sind sehr gewöhnlich, und die Positionslänge der zweiten Silbe von διὰ mag den Anlaß zur Verwandlung in διέκ gegeben haben wie bei ὑπό, ἀπό, παρά in ὑπαί, ἀπαί, παραί (vgl. zu I 670).

XIII 390 s. zu I 14.

XIII 396.

Für τὸ μὲν ist notwendig τό περ zu schreiben, da μὲν nie so dem Pron. rel. angehängt wird. Es liegt wiederum die gewöhnliche Buchstabenverwechslung vor.

XIII 408.

Lies δέιδτε γάρ, μὴ δὴ κτλ.

XIII 425.

Neben οὐδὲ μὲν käme οὐδέ τε in Frage.

XIII 462.

Der Verwandlung von φθεγγομένου in φλεξαμένου, wie ich in der *Krit. Nachl.* vorschlug, bedarf es gar nicht, sondern es genügt Aufhebung des Punktes am Schluß von V. 460 und in V. 462 φθεγγομένου, τόν τ' ἔνδον . . δάμασσευ.

XIII 463 s. zu I 14.

XIII 464.

Peppmüller will es dahingestellt sein lassen, ob nach Hes. Theog. 697 Struves Konjektur ἀνέρχετο mehr Beachtung verdient oder gar nach τ 540 ἀέρθη einzusetzen sei. Er verweist aber auf meine *Krit. Unt.* S. 73, denen auch ich nichts zuzufügen habe.

XIV 28.

Ich finde nichts Anstößiges in dem Temporalsatz und glaube nicht, daß Quintus unter Preisgabe der trochäischen Cäsur στενάχιζ' ἐπεὶ geschrieben hat, wie Platt vermutet.

XIV 36.

Platt verlangt περιτρίζουσι, wobei er übersieht, daß gerade τρίζω von helleren, τρύζω von dunkleren Tönen gebraucht wird. Sollte aber vielleicht περιγρύζουσι zu schreiben sein?

XIV 92 f.

Es würde doch nicht der Gewohnheit des Quintus entsprechen, wenn das Gleichnis nicht seinen Abschluß durch einen Satz mit ὡς fände; daher ist der von mir in der *Krit. Nachl.* vorgeschlagene Ersatz des ὡς durch καὶ zur Beseitigung der Lücke doch wenig vertrauenerweckend. Wir kommen zu demselben Ziele durch die Fassung ὡς τῶν . . . γήθηεν ἦτορ. | ἀθάνατοι δ' ἐγάννυντο (nach V 652; Verwechslung von γ mit ρ), doch halte ich hier die Lücke nicht für ausgeschlossen.

XIV 99 s. zu IV 66. XIV 104 s. zu XI 96.

XIV 121.

Meinen Vorschlag in der *Krit. Nachl.* möchte ich noch wahrscheinlicher zu folgender Fassung gestalten: τοῖς δέ τις ὕμνον ἄειδεν ἐύστομος (statt ἐπισταδόν, handschriftl. ἐπιστάμενος), woran sich die folgenden Worte ohne Lücke anschließen. Man wird die Änderung nicht für zu kühn erklären, wenn man bedenkt, wie leicht die beiden ersten Buchstaben von ὕμνον irrtümlich als Präposition ἐν angesehen werden konnten; da lag bei den folgenden so überaus ähnlichen Buchstaben die Verwechslung mit dem sonst so häufigen ἐν μέσσοισιν sehr nahe. ὕμνον ἀείδειν finden wir auch im homerischen Hymnus auf den delischen Apoll V. 161 mit Beziehung auf menschliche Taten gebraucht.

XIV 124.

Die handschriftliche Lesart ἐτρέποντο ist durchaus angemessen; der Aorist ist erst durch Köchly und ohne Begründung, selbst ohne Erwähnung der handschriftlichen Lesart, in den Text gekommen.

XIV 187 s. zu XII 583 f.

XIV 195.

Das Impf. ἴκανεν scheint mir in einer Gnome bedenklich; richtiger ist wohl ἰκάνει.

XIV 214.

ἐνέπelson will Platt — wie übrigens auch La Roche S. 42 — hier und an der entsprechenden Stelle XIV 241 lesen, weil er Anstoß an den drei Spondeen des Versschlusses nimmt, wenngleich er selbst sieben solche Verse aus dem Gedichte anzuführen weiß (I 135 V 45 472 VI 533 IX 70 XII 304 XIII 402). Er findet dafür auch eine Stütze in den Handschriften einschließlich P, die an beiden Stellen, ebenso aber auch in dem sonst anstandslos mit zwei Spondeen schließenden Verse X 435 (ἀμφιπόλους ἐνέπλους) die puncta diaereseos ausdrücklich setzen. Wenn diese Trennung anerkannt wird, so ist auch XIV 365 der Versschluß ἐν εἰδώς gesicherter (vgl. O 679), und es verschwindet da der langsilbige Hiatus in der Thesis. Den haben wir aber auch IV 488 εἶ εἰδότες, und ob auch da ἐν zu schreiben ist, bleibt ebenso unsicher wie in den homerischen Gedichten. Im übrigen verweise ich hierzu auf *Krit. Nachl.* S. 7 und oben zu IV 519 XIII 272. Mit Unrecht schließt Platt aus der Reihe der mit drei Spondeen endenden Verse I 151 aus, wo er die erste Silbe von χρυσέησι irrtümlich für kurz hält (vgl. zu IX 499), mit Recht aber XII 314, wo ἵππον κητώεντα wegen der auffälligen Bedeutung des Adjektivs anzuzweifeln und durch μητιόεντα im Sinne von 'klug erdacht' wie δ 227 φάρμακα μ. (vgl. auch XII 169 ἵππον δολόεντα) zu ersetzen ist.

XIV 240 s. zu IX 232. XIV 241 s. zu XIV 214. XIV 315 s. zu X 332 a. XIV 365 s. zu XIV 214. XIV 376 s. zu III 35.

XIV 432.

Platt wünscht ἐγὼ γέ μέν, und dieser Sinn soll natürlich auch in der Schreibung ἐγωγε μέν liegen. Vgl. auch II 18.

XIV 444.

οὐ τοι, wie Platt vorschlägt, ist eine entschiedene Besserung.

XIV 473.

Sehr annehmbar ist Platts Änderung ἡέρα, wichtiger aber seine Entdeckung, daß dieser Vers, der auf den Regenbogen doch

nicht recht passen will, hier fortzulassen und hinter V. 538 einzuschieben ist. Dies ist um so glaubhafter, da in sämtlichen Handschriften — ich bedaure, dies in der Ausgabe nicht angegeben zu haben — hinter V. 538 die Verse 579—618 und dann erst 539—578 folgen, offenbar infolge einer uralten Blattverschiebung, bei der der auf 538 folgende Vers mit ausfiel und irrtümlich hinter 472 eingeschaltet wurde. Wir haben hier also die ähnliche Erscheinung wie im 5. Buche, wo hinter V. 158 in einer Urhandschrift die Verse IV 526—573 eingefügt waren, die dann vom Schreiber des Hydruntinus, der Quelle sämtlicher minderwertigen Handschriften, samt dem davorstehenden Verse des 5. Buches (158 a) hinter IV 524 umgestellt wurden. Da blieb dann IV 525 (= V 158 a) unverständlich, bis Treu im Parrhasianus die alte Umstellung im 5. Buche vorfand und dadurch jenem Verse seine rechte Stelle anweisen konnte.

XIV 510 s. zu VIII 440. **XIV 522 523** s. zu III 35.

XIV 532.

φόνον καὶ πῆμα, wie Platt vermutet, ist sehr wahrscheinlich; vgl. V 510 VI 405.

XIV 538 s. zu XIV 473. **XIV 543** s. zu XI 102.

XIV 575.

τοῦ περὶ κεῖνος . . . ἐπεμαίετο mit adverbial gefaßtem περὶ 'sehr, eifrig' würde gut passen und uns hier von dem unwahrscheinlichen ἐκεῖνος befreien, das dann auf die einzige, durch γ 113 geschützte Stelle IX 195 beschränkt wäre.

XIV 580 f.

Zur Ergänzung meiner Ausführungen in den *Krit. Unt.* und der *Krit. Nachl.* (εἰ μὴ ἄνασσα | ῥήξας αἶαν ἔνεοθε) erwähne ich nur noch, daß auch XIV 460 Athene den Olymp erschüttert, und daß sie III 420 einen Felsblock, XIV 582 ff. gar eine ganze Insel schleudert. Μόρον als Personifikation wie XIV 205 und als Subjekt zu ἐπιπροέηκε, höchstens unter Änderung von αὐτῷ in οὗτος, zu fassen, wie Ludwig für möglich hält, geht gewiß nicht an.

XIV 620 ff.

Platt vermutet μάλ' ἐπέκλυεν· ἀμφὶ δὲ πόντος mit folgender Lücke und dem Vers 621 ἄψ μέλαν οἶδμα φέρεσκεν· ὁ δ' ἔστηκώς

κτλ. In der *Krit. Nachl.* glaube ich besser den ursprünglichen Wortlaut in folgender Fassung hergestellt zu haben:

τοὺς δὲ Ποσειδάων μέγ' ἐπικλονέων ἅμα πάντας
ἅμ' μέλαν οἶδμα φέρεσκεν· ὁ δ' οὐλομένην χειρὶ πεύκην
αἰθομένην ἀνάειρε.

XIV 627 s. zu I 253.

XIV 642.

Platts Vorschlag εἰσέπεσον scheint mir sehr annehmbar.

XIV 653 f.

Sehr richtig nimmt Platt Hermanns Emendation *χασσαμένου πόντοιο κατ' ἀκτάων ἐριδούπων* wieder auf, indem er fortfährt *νόσφι δ' ἐπ' αἰγιαλοῖσι κατεκτάθη. ἐπὶ* mit dem Gen. beschränkt sich auf wenige, nicht wohl anders mögliche Fälle: III 430 IV 547 XIV 353.